# DA HEIM

Das Magazin der ARGE der Niederösterreichischen Pensionisten- und Pflegeheime

Winter 2021

- ‚Runder Tisch' zur Pflege
- Wir sind Wollweiber!
- NÖ Zivildiener des Jahres 2020 ausgezeichnet

NÖ Heime

Raiffeisen Niederösterreich

# 1 MILLION MACHEN'S MÖGLICH.

Million KUNDEN IN NÖ!

**RAIFFEISEN FEIERT EINE MILLION KUND*INNEN IN NIEDERÖSTERREICH UND DAMIT EINE MILLION TRÄUME, CHANCEN UND ERFOLGE.**

**WIR MACHT'S MÖGLICH.**

**einemillion.raiffeisen.at**

**Impressum:** Medieninhaber: Raiffeisen-Landeswerbung Niederösterreich-Wien, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.

# Herausfordernde Zeiten

*Liebe KollegInnen,*
*Sehr geehrte LeserInnen,*

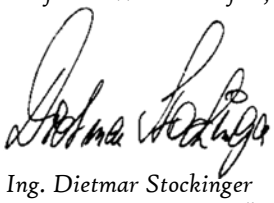
*die vierte Welle dieser Pandemie hat uns eingeholt und wir sind wieder mittendrin, zeitaufwendige Vorsorge-Maßnahmen zu treffen, um unsere BewohnerInnen und MitarbeiterInnen bestmöglich zu schützen. Dabei hatten wir gehofft, es kehrt wieder Ruhe ein. Denn für unser Personal an der Front, ebenso wie für uns als Führungskräfte, bedeutet diese vierte Welle Tag für Tag einen wahnsinnigen Druck. Einerseits gilt es viele Zusatzmaßnahmen zu treffen, die teilweise auch hohe Kosten verursachen, ohne dass Finanzierung und Kostenersatz geklärt sind. Andererseits steht eine Impfpflicht ab Februar 2022 im Raum. Als BürgerInnen haben wir natürlich Rechte, jedoch ebenso Pflichten. Und zwar dann, wenn es nicht mehr nur um uns selbst geht, sondern um die Volksgesundheit insgesamt. Die Impfung entlastet unser Gesundheitswesen und verhindert schwere Verläufe von Covid-19, Langzeitfolgen und senkt das Risiko, das Virus weiterzugeben. Der Großteil unserer BewohnerInnen und MitarbeiterInnen ist geimpft. Die noch nicht Geimpften ersuche ich, diesen Schritt ebenfalls zu setzen - für sich selbst und für uns alle. Denken Sie an Ihre KollegInnen, die für Sie einspringen müssen.*

*Die Pandemie trägt zweifellos dazu bei, dass die Pflegereform ins Stocken geraten ist. Doch gerade die Pandemie hat auch die Schwächen unseres Systems noch stärker hervorgekehrt - den Personalnotstand in unseren Einrichtungen! Es braucht endlich Lösungen - kurz- wie mittelfristige. Nicht zuletzt deshalb muss die Pflegerform jetzt endlich zügig umgesetzt werden. Alle ARGEn in den Bundesländern haben sich in den letzten Monaten in der Sache mit dem Lebenswelt Heim Bundesverband kurzgeschlossen. Ende November gab es ein Gespräch mit Minister Mückstein - und wir hoffen auf einen baldigen Start der Pflegereform!*

*Ab 2022 kommt das neue Sterbeverfügungsgesetz und Hospiz- und Palliativfondsgesetz. Hospiz und Palliative Care stehen für bestmögliche Lebensqualität bis zum Lebensende und ein würdiges Sterben, das als ein natürlicher Prozess des Lebens begleitet wird. Diese hospizliche Haltung ist auch Grundlage vieler Pflegeheime in NÖ. Wir wollen durch das neue Sterbeverfügungsgesetz in keinen Konflikt mit todbringenden Medikamenten kommen und werden uns mit dem Landesverband Hospiz NÖ und dem Lebenswelt Heim Bundesverband in der Sache austauschen.*

*Ein weiteres, sehr herausforderndes Jahr neigt sich dem Ende zu. Ich möchte mich bei allen MitarbeiterInnen und Führungskräften für ihren außerordentlichen Einsatz unter schwierigsten Bedingungen ganz herzlich bedanken!*

*Ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit und ein gutes neues Jahr 2022 wünscht Ihnen*



*Ing. Dietmar Stockinger*
*Obmann der ARGE NÖ Heime*


## Impressum

**Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:**
ARGE der Niederösterreichischen Pensionisten- und Pflegeheime, 3484 Grafenwörth, Hofgarten 1, Tel: +43 (0)2738/77066-403, office@noeheime.at, www.noeheime.at

**Für den Inhalt verantwortlich:**
Obmann Dir. Ing. Dietmar Stockinger
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

**Chefredaktion, Konzeption & Layout:**
Gabriele Tupy, Tel. +43 (0)699/10027740, gabriele.tupy@imzusammenspiel.com, www.imzusammenspiel.com

**Redaktionsteam:** Gregor Herzog, Barbara, Handl, Anita Koller, Ludwig Schweng, Franz Permoser, Ulrike Blum, Larissa Gröll.

**Fotos** (wenn nicht anders angegeben): zur Verfügung gestellt von den NÖ Heimen; Titelbild: NÖ PBZ Scheiblingkirchen

**Anzeigenverkauf:** Barbara Handl
Tel. +43 (0)2738/ 77 066, DW 403
daheim@noeheime.at

**Erscheinungsort:** Niederösterreich

**Druck & Versand:** Print Alliance HAV Produktions GmbH


## Blattlinie

DaHeim ist eine Zeitschrift der NÖ Heime und hat das Ziel, die hohe Qualität der NÖ-Heime nach innen und außen zu repräsentieren. Der Fokus liegt auf einer lösungsorientierten und konstruktiven Auseinandersetzung mit der Betreuung der alten und pflegebedürftigen Menschen.

*Fotos: Pflege- und Betreuungszentrum Hollabrunn*

Es weihnachtet in Niederösterreichs Pflegeeinrichtungen …

# Inhalt


- **5** ‚Runder Tisch' zur Pflege: Prozess zur Pflegereform soll bald starten
- **6** Die vierte Welle & Impfpflicht
- **8** Sozialminister Mückstein verleiht Nationale Qualitätszertifikate (NQZ)
- **10** Die NÖ Heime stellen sich vor: Das Caritas Haus St. Leopold
- **12** Aus dem bunten Alltag in den NÖ Heimen
- **16** Neu ab 2022: Sterbeverfügungsgesetz und Hospiz- und Palliativfondsgesetz
- **18** Berufung Seniorenbetreuerin
- **19** Das war der Herbst in den NÖ Heimen
- **20** Wir sind Wollweiber!
- **22** Wir mischen mit!
- **24** Jahrhundertmenschen
- **26** Zivildiener des Jahres
- **28** Dies & Das: Kinderbriefe, Glück im Alter, Buchtipp, Alte Ansichten, Cartoon
- **30** Aus Omas Küche: Köstlichkeiten mit Quitte
- **30** Veranstaltungen
- **31** Heilpflanzen: Der Wacholder

# ‚Runder Tisch' zur Pflege: Prozess zur Pflegereform soll bald starten

**Gespräch zur Pflegereform mit Bundesminister Mückstein verlief konstruktiv, wichtige kurzfristige Maßnahmen fehlen jedoch, sagen Pflegeorganisationen und Sozialpartner.**

Am 26. November 2021 lud Bundesminister Mückstein jene Organisationen zu einem ‚Runden Tisch', die vor dem Sommer in einem ‚Offen Brief' mit Nachdruck den Fortgang der Pflegereform eingefordert hatten. Der Fokus lag dabei klar auf dem eklatanten Personalmangel und dessen verheerenden Auswirkungen auf die Versorgungslage. Unterfertigt wurde das Schreiben von Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Rotes Kreuz, Volkshilfe, Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen, Lebenswelt Heim - Bundesverband, Sozialwirtschaft Österreich (Arbeitgeberverband), Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband, Arbeiterkammer Wien, Gesundheitsgewerkschaft (Gewerkschaft Öffentlicher Dienst) und Österreichischer Gewerkschaftsbund (ARGE Fachgruppenvereinigung für Gesundheits- und Sozialberufe).

### Fahrplan und Zielsteuerung zur Pflegereform präsentiert

Das Gespräch beim heutigen Runden Tisch sei konstruktiv verlaufen, berichten die TeilnehmerInnen, ein Fahrplan für die Pflegereform beginnend mit Jänner 2022 wurde vorgestellt.

Man begrüße seitens der Organisationen ausdrücklich, dass die Zielsteuerung für die Pflegereform nun im Jänner 2022 ihre Arbeit aufnehmen soll. Ausdrücklich wurde seitens des BM Mückstein betont, dass in den geplanten Arbeitsgruppen die fachliche Einbindung der Stakeholder und Organisationen erfolgen wird. Benannt wurden Arbeitsgruppen für die Bereiche Personal, Finanzierung, Qualitätssicherung und Daten.

Das Vorhaben des Sozialministers, mit einem Ausbildungsfonds für Pflegeberufe erste Abhilfe zu schaffen, wird ebenso begrüßt. Diese Maßnahme ersetze aber nicht dringend notwendige, weitere Sofortmaßnahmen, um die Versorgungssicherheit jetzt sicherzustellen. Auch benötigen MitarbeiterInnen der Pflege und Betreuung dringend Perspektiven, dass die lange versprochene Pflegereform nun endlich kommt. Dafür wurde die Einrichtung einer eigenen Arbeitsgruppe gefordert, um möglichst schnell Entlastungspakete für die derzeit enorm geforderten Pflege- und Betreuungspersonen zu schaffen: dazu zählen insbesondere eine umfassende Personaloffensive, kostenlose Ausbildungen, ein Gehalt während der Ausbildung, die Durchlässigkeit der Ausbildungen, die Anpassung der Personalschlüssel, die Ausbildung von entsprechendem Lehrpersonal, die Anpassung des Pflegegeldes uvm.

Die Ergebnisse des breiten Beteiligungsprozesseses unter Vorgänger Rudi Anschober, die im Bericht der „Task Force Pflege" ihren Niederschlag gefunden haben, sollen als Basis für die Arbeitsgruppen herangezogen werden, aber in den Arbeitsgruppen zu einer nach Prioritäten geordneten und politisch bewerteten Agenda kommen.

Die großen Expertenorganisationen werden sich selbstverständlich gerne einbringen. Eine große Verantwortung wird insbesondere auch der angekündigten Zielsteuerung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden zukommen, weil es laut Aussage der Organisationen „unmöglich" wäre, „die notwendige Kraft auf die Straße zu bringen", wenn hier kein abgestimmtes Vorgehen vereinbart werden könne. Die Kompetenzverschneidungen zwischen den Gebietskörperschaften seien bei allen Kernthemen der Pflegereform hoch relevant, sei es nun die Finanzierung, die Weiterentwicklung der Versorgungslandschaft oder dem, laut Einschätzung der Pflegeorganisationen, unabdingbaren „Herzstück" der Pflegereform, nämlich einer wirksamen Personaloffensive samt Ausbildungsreform.

*Bereits am 29.10.2021 fand im Presseklub Concordia eine Pressekonferenz zum Thema ‚Versorgungskrise angekommen, Pflegereform überfällig!' statt. Auch hier war die breite Allianz von Pflegeorganisationen und Sozialpartnern Veranstalter, so auch der Lebenswelt Heim - Bundesverband.*

*Die Pressekonferenz kann nachgesehen werden unter www.youtube.com > Suche: Versorgungskrise angekommen, Pflegereform überfällig. (Start 1:30)*

# Vierte Welle & Impfpflicht

## Gemeinsam aus der Pandemie

Nach einem Sommer mit niedrigen Infektionszahlen im ganzen Land und super Durchimpfungsrate im PBZ Scheiblingkirchen, haben wir alle gemeinsam auf einen „ruhigen" Winter gehofft, nachdem das Virus uns im Vorjahr rund um die Weihnachtszeit so richtig gebeutelt hatte. Kranke und sterbende BewohnerInnen, kranke MitarbeiterInnen, lange Quarantänezeiten und dadurch fehlendes Personal. Überbelastung und daher auch Krankheitsanfälligkeit bei den noch Gesunden, dazu die Sorge ausreichend Schutzmaterialien zu bekommen – ein kaum zu durchbrechender Kreislauf.

*Bestens versorgt mit ausreichend Testmöglichkeiten, Masken, Schutzausrüstung, Unterstützung und auch Zugang zu seriöser und wissenschaftlich fundierter Aufklärung hinsichtlich Impfung sowie die Möglichkeit der Impfung in den Häusern – die NÖ Pflege- und Betreuungszentren stellen ihrem Träger, der NÖ Landesgesundheitsagentur, in Sachen Corona ein sehr gutes Zeugnis aus.*

Wir wollen ganz einfach keinen Winter wie letztes Jahr. Wir haben alles, wirklich alles getan, damit sich das letztjährige Szenario nicht wiederholt. Auch haben wir im Gegensatz zu Beginn der Pandemie, dank unseres Trägers der NÖ Landesgesundheitsagentur ausreichend Testmöglichkeiten, Masken, Schutzausrüstung und Unterstützung bei dem sich laufend ändernden Regelwerk. Vor allem haben wir Zugang zu seriöser und wissenschaftlich fundierter Aufklärung hinsichtlich Impfung und die Möglichkeit der Impfung im Haus, die BewohnerInnen wie MitarbeiterInnen zu nahezu 100 % genutzt haben.

Da erreichen uns die Nachrichten von steigenden, kaum in den Griff zu bekommenen Infektionszahlen, die Nachricht von neuerlichen Fällen in Pflegeheimen, von vollen Intensivstationen und darüber hinaus von Protesten gegen die Corona-Maßnahmen sowie gegen die Impfung.

Wie soll man MitarbeiterInnen motivieren, weiter zu machen, wenn sie die letzte Welle noch nicht einmal verdaut haben? MitarbeiterInnen, die seit Pandemiebeginn in einer Hygieneblase leben, die in Schutzkleidung schwere Arbeit verrichtet, Trost gespendet, nicht erlaubte Besuche ausgeglichen und BewohnerInnen bis zum letzten Atemzug begleitet haben. MitarbeiterInnen, die selber Angst vor Ansteckung haben, MitarbeiterInnen, die sich im Job mit COVID-19 angesteckt haben, MitarbeiterInnen, die um unsere BewohnerInnen zu schützen, nicht nur während eines „Lockdowns" die Kontakte reduzieren und zu Hause mit revoltierenden, pubertierenden Jugendlichen, die auch zu Recht, unbedingt ein normales Leben haben wollen, kämpfen. MitarbeiterInnen, die Angst haben, dass sich die Kinder in der Schule, im Kindergarten anstecken, während sie ihrem Job nachgehen und so vielleicht wieder das Virus den Weg zu uns ins Haus findet.

Der Spagat zwischen Schutz und Freiheit der BewohnerInnen verlangt uns zusätzliche Ressourcen ab.
Da gibt es einzelne Angehörige, die einerseits Sicherheit für BewohnerInnen wünschen, jedoch selber nicht die erforderlichen Maßnahmen mittragen möchten. Auf der anderen Seite haben wir BewohnerInnen, die mit all Ihren Lieben feiern möchten, weil es vielleicht die letzte gemeinsame Feier ist und wir uns den Kopf darüber zerbrechen, wie bzw. was wir ermöglichen könnten.

Die Debatte um fehlende Pflegekräfte und schlechte Arbeitsbedingungen tragen auch nicht dazu bei, MitarbeiterInnen zu motivieren. Wie kommen wir aus dieser schier ausweglosen Situation wieder heraus?

Ich appelliere an die Gesellschaft, uns zu unterstützen, Kontakte zu reduzieren und sich gegen COVID-19 impfen zu lassen. Das sind derzeit die einzigen Möglichkeiten, dem Virus Einhalt zu gebieten und somit das Leben unserer BewohnerInnen, unser Arbeitsleben und auch das Privatleben wieder zu normalisieren. Es ist ein langer und zäher Weg, der jedem Einzelnen viel abverlangt, weil wir solche Einschränkungen auch nicht gewohnt sind.

Ich werbe hier um Solidarität für eine Generation, die nach dem Krieg mit harter Arbeit den Grundstein für unseren Wohlstand und damit verbunden den Grundstein für unsere persönliche Freiheit gelegt hat, was jetzt zu zerbrechen droht. Ich werbe um Solidarität für MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen, die die Auswirkungen der Pandemie hautnah erleben müssen.

Ich appelliere an die Gesellschaft, den Pflegeberuf wert zu schätzen, nicht schlecht zu reden. Natürlich, die Bezahlung könnte besser sein –

*Stolz sind die NÖ Pflege- und Betreuungszentren auch auf ihre ÄrztInnen, die in die Häuser impfen kommen. Sie haben stets ein offenes Ohr für alle Fragen zur Impfung und tragen mit ihrer Impfaufklärung wesentlich dazu bei, dass eine beeindruckend hohe Impfrate erreicht werden konnte. Dafür sagen wir DANKE!*

wie auch in jedem anderen Beruf. Jeder Beruf hat seine spezielle Herausforderung. Aber Geld ist es nicht, was letztendlich entscheidend ist. Das Umfeld, die Arbeitsbedingungen, Wertschätzung und vor allem das, was täglich retour kommt. In keinem Beruf sonst spürt man so deutlich und unmittelbar die Auswirkung seines Tuns, als im Pflegebereich. Es ist ein toller Beruf mit vielen Varianten und Aufstiegsmöglichkeiten.

Ich bin stolz auf mein Team, auf jede einzelne Mitarbeiterin / auf jeden einzelnen Mitarbeiter im gesamten Haus, wo jeder auf seine Art und Weise seinen Beitrag leistet, Verantwortung übernimmt und auch persönliche Einschränkungen in Kauf nimmt, um das Leben für unsere BewohnerInnen im Haus trotz Pandemie lebenswert zu machen.
Es sind nicht die „Lauten", die unsere Unterstützung brauchen, es sind die, die keine öffentliche Stimme haben und die, die täglich still und leise, schlicht Ihre Arbeit tun.

Anita Koller, MBA
Direktorin PBZ Scheiblingkirchen

## Gemeinsam aus der Pandemie

**Bewohnerin Frau T.:** Ich habe mich aus Solidarität zu Österreich impfen lassen. Ich würde mir wünschen, dass jeder Österreicher so denkt. Ich hatte keine Nebenwirkungen und mir geht es bis heute gut.

**Mitarbeiterin Frau H.A.:** Impfen sehe ich als wichtigen Schritt, da ich Ende des vergangenen Jahres selbst an einer Covid 19 Erkrankung betroffen war. Geruchs- und Geschmackssinn habe ich bis heute nicht wieder erlangt. Als Beschäftigte in einem Pflege- und Betreuungszentrum sehe ich es ebenfalls als meine Verantwortung unsere BewohnerInnen und KollegInnen bestmöglich zu schützen. Nur durch eine hohe Impfquote können wir diesen Schutz nachhaltig gewährleisten.

**Mitarbeiterin Frau H.M.:** Ich habe mich aus Solidarität impfen lassen. Als Beschäftigte eines Pflege- und Betreuungszentrums sehe ich mich verpflichtet, die BewohnerInnen und meine KollegInnen zu schützen. Meiner Meinung nach kann es uns als Gesellschaft sowie als Einrichtung nur durch die Impfung nachhaltig gelingen, die Pandemie zu bezwingen. Dennoch finde ich, dass die derzeitigen Corona Maßnahmen dringend überdacht werden sollten.

**Mitarbeiterin Frau H.C.:** Ich bin auf jeden Fall für das Impfen. Dennoch sollte weiterhin auch ein Geimpfter getestet werden. Denn hier liegt die Gefahr. Ich war positiv und weiß, was es heißt. Durch eine Impfung habe ich den Schutz eines milderen Verlaufes.

**Direktor:** Das laufende Impfen in den nächsten Jahren ist für mich der einzige mögliche Weg in Richtung Normalität. Es wundert mich, dass so viele Menschen das noch immer nicht begriffen haben und sich in Ansichten flüchten, die entweder völlig abstrus und mit viel Leid verbunden sind oder in der bestehenden gesellschaftlichen Komplexität nicht funktionieren. Warum nehmen Menschen den gesamten Zusammenbruch eines wirtschaftlichen- und gesellschaftlichen Systems in Kauf, dass es ihnen eigentlich erst ermöglicht hat, aus einer sehr komfortablen Position heraus kritisch zu sein? Dieses kurzsichtige, unreflektierte Denken macht mich etwas ratlos. Für unsere BewohnerInnen ist jede Corona-bedingte Einschränkung eine „Katastrophe" weil sie schon gesundheitlich bedingt Einschränkungen haben und genau auf das angewiesen sind, was ihnen Corona-Beschränkungen vorenthalten – Nähe, soziale Kontakte, Gemeinschaft, erkennbare Gesichter!

Wir sollten eigentlich alle erkennen, dass OHNE Impfung, die derzeitigen Einschränkungen noch lange anhalten werden und dementsprechend die Lebensqualität unserer pflegebedürftigen Menschen massiv schädigen. Daher – selbst wenn man einer Impfung nicht vorbehaltlos gegenüber steht, sollte die Entscheidung aufgrund der sonst drohenden gesellschaftlichen Konsequenzen DAFÜR ausfallen.

*Alle Informationen zur Corona-Schutzimpfung finden Sie unter www.oesterreich-impft.at*

# Sozialminister Mückstein verleiht Nationale Qualitätszertifikate (NQZ)

Das Nationale Qualitätszertifikat für Alten und Pflegeheime (NQZ) hat das Ziel, die Vision vom Leben wie daheim Realität werden zu lassen. Mit dem NQZ werden Einrichtungen ausgezeichnet, die weit reichende Maßnahmen zur Sicherstellung einer größtmöglichen individuellen Lebensqualität ihrer BewohnerInnen setzen, aber auch auf die Arbeitsplatzqualität ihrer MitarbeiterInnen achten. Auch zwei NÖ Heime wurden im September ausgezeichnet.

Mit dem Nationalen Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegeheime in Österreich (NQZ) werden Einrichtungen ausgezeichnet, die weit reichende Maßnahmen zur Sicherstellung einer größtmöglichen individuellen Lebensqualität ihrer BewohnerInnen setzen, aber auch auf die Arbeitsplatzqualität ihrer MitarbeiterInnen achten.

Sozialminister Wolfgang Mückstein hat im September im Rahmen eines Festaktes in Wien 10 Häuser, darunter 2 NÖ Einrichtungen, mit dem Nationalen Qualitätszertifikat für Alten- und Pflegewohnheime (NQZ) ausgezeichnet: das SeneCura Sozialzentrum Pöchlarn und das Pflegezentrum Yspertal.

Die Pflegeeinrichtungen haben sich einem strengen Zertifizierungs- bzw. Re-Zertifizierungsverfahren gestellt. „Ich freue mich über das Interesse von Alten- und Pflegeheimen in ganz Österreich, ihre Anstrengungen für eine

#HYGIENE SICHER VERBUNDEN.

Die smarte Lösung für Ihre Inhouse-Wäscherei: NOAconnect verbindet den digitalen Hygienemanager NOA mit dem Flüssigwaschsystem holluQUID & Sie mit sicherer Hygiene – für übersichtliches Reporting von Waschdaten & Gerätestatus! So geht #sorglosnah.

Entdecken Sie jetzt die ganze Welt von NOA unter noa.online!

let me guide you

hollu Systemhygiene GmbH | Tel. +43 5238 52800 | www.hollu.com

so geht sauber. hollu

bestmögliche Betreuung in ihren Häusern auch prüfen und zertifizieren zu lassen. Mittlerweile sind 60 Häuser in ganz Österreich mit dem NQZ ausgezeichnet. Besonders wichtig ist mir als Sozialminister, dass bei den Zertifizierungen ein Fokus auf den Bedürfnissen der BewohnerInnen liegt. Die individuelle Lebensgeschichte und die Lebensgewohnheiten zu kennen und zu berücksichtigen, ist ein wesentliches Merkmal qualitätsvoller und emphatischer Betreuung", sagte Mückstein. Das NQZ sei besonders auch eine Auszeichnung für die exzellente, professionelle Arbeit jeder einzelnen Mitarbeiterin, jedes einzelnen Mitarbeiters in ihrem Alten- und Pflegeheim, so der Sozialminister bei der Übergabe der Zertifikate an VertreterInnen der Häuser. Er lade alle Alten- und Pflegeheime, die sich bisher noch nicht einer Zertifizierung gestellt haben, ein, sich um das Nationale Qualitätszertifikat zu bewerben.

Der Sozialminister bedankte sich auch ausdrücklich für den Einsatz aller in Alten- und Pflegeheimen tätigen MitarbeiterInnen während der Pandemie: „Die letzten eineinhalb Jahre waren für uns alle nicht einfach. Besonders gefordert waren allerdings sowohl die BewohnerInnen als auch alle MitarbeiterInnen in den Alten- und Pflegeheimen. Ihr Engagement, mit dem sie sich den neuen, ungewohnten Herausforderungen gestellt haben, ihr Durchhaltevermögen, aber auch ihre Entschlossenheit in oft sehr schwierigen Momenten, kann man nicht hoch genug bewerten. Ich sage dafür Danke für ihre professionelle Arbeit. Österreich kann stolz auf alle sein, die sich in schweren Zeiten wie diesen noch intensiver um Menschen kümmern, die ihrer Fürsorge anvertraut sind."

Die Zertifizierung im Rahmen des Nationalen Qualitätszertifikats für Alten- und Pflegeheime in Österreich prüft und bewertet Häuser, die auf der Basis eines eingeführten Qualitätsmanagement-Systems weitreichende Anstrengungen zur Sicherstellung einer größtmöglichen individuellen Lebensqualität ihrer BewohnerInnen unternehmen und auf die Arbeitsplatzqualität ihrer MitarbeiterInnen achten.

Die besondere Aufmerksamkeit des Nationalen Qualitätszertifikats richtet sich darauf, wie und mit welchen Instrumenten Häuser Lebensqualität für BewohnerInnen erreichen und langfristig sicherstellen wollen bzw. welche Strukturen und Ressourcen der Träger dafür zur Verfügung stellt. Es berücksichtigt dabei auch, welche Maßnahmen das Alten- und Pflegeheim zur Gewaltprävention in all seinen Strukturen und Prozessen setzt.

Die NÖ Heime stellen sich vor:

# Das Caritas Haus St. Leopold

*Kunsttherapie und ungarisches Fest - vielfältige Aktivitäten und Veranstaltungen im Caritas Haus St. Leopold sollen nicht zuletzt auch der schwierigen und herausfordernden Corona-Zeit entgegenwirken.*

**"Da bleib´ ich gerne"**

Das Haus St. Leopold ist eines von 12 Caritas-Pflegewohnhäusern. Es liegt in der hügeligen Landschaft des Wienerwaldes und der Donau-Auen eingebettet und ist durch die Nähe zu Wien mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Es bietet Menschen ein „zu Hause" an. Um die Lebensqualität der 102 BewohnerInnen ist ein multidisziplinäres Team bemüht, bestehend aus 70 MitarbeiterInnen des Hauses und mindestens so vielen externen PartnerInnen.

Die vergangenen Monate waren für alle anspruchsvoll. Das Team des Hauses konnte in dieser Zeit trotz Corona mit großer Verantwortung, Kollegialität und Loyalität Meisterhaftes leisten. Ein Qualitätsmerkmal für die Pflege- und Betreuung sind die Stimmen der BewohnerInnen und deren An/Zugehörigen. Es gab ausschließlich Lob und das unterstützte die MitarbeiterInnen in ihrem anspruchsvollen Alltag. Das Virus konnte soweit ausgegrenzt werden, dass es die BewohnerInnen nicht erreicht hat. Den BewohnerInnen Schutz zu bieten ohne ihre Autonomie einzuschränken, stand stets im Vordergrund. Der Kurier berichtete im Artikel „Entscheidungen zwischen Herz und Hirn" ausführlich über das Haus St. Leopold und die notwendige Gratwanderung.

Die größte Hürde der vergangenen Monate stellte die Abwesenheit der An/Zugehörigen dar. In den Wohnbereichen bemühte man sich durch einen liebevollen und kreativen Einsatz die Lücken zu schließen. BewohnerInnen und An/Zugehörigen wurden im Umgang mit den „neuen" Medien wie die Videokommunikation unterstützt, sodass der Kontakt mit den Lieben immer aufrecht bleiben konnte. Fotos und Briefe wurden ausgetauscht und man sah einander zumindest über Blicke aus den Fenstern. Eine große Freude, denn die Lieben konnten auf diese Weise, wenn auch auf Distanz, doch Nähe spüren.

Die BewohnerInnen schätzen die vielen Aktivitäten im Haus, so zB die Kunsttherapie mit einer akademisch ausgebildeten Kunsttherapeutin. Emotionen können in Bild und Farbe ausgedrückt werden. Besonders bunte Bilder entstanden nach Aktivitäten wie „Cocktails und Pool für alle (am Balkon)", „Grillverordnung" oder auch nach dem „Ungarischen Fest". Leitmotiv ist dabei stets „wenn wir nicht in die Ferne kommen, kommt die Ferne zu uns". Dies gilt auch für die neue „Vita Brille". Die Virtual-Reality-Brille ermöglicht den BewohnerInnen auf Reisen zu gehen und an vertraute Orte ihrer Erinnerung zurückzukehren, verbunden mit stimmungsvoller Musik. Dies hebt die Stimmung, senkt Stresshormone und bringt inneren Abstand zum Alltag.

Um auch das persönliche Wohlbefinden für Körper und Psyche sowie Gesundheit und Arbeitsqualität der MitarbeiterInnen trotz hoher Anforderungen zu erhalten, werden audiovisuelle Tiefenentspannung und Shiatsu-Massage angeboten.

# Steckbrief

**Baujahr:** 2015
**Träger:** Caritas der Erzdiözese Wien
**Heim- und Pflegedienstleitung:** Mustafa Salkovic
**Kontakt:** Haus St. Leopold, Brandmayerstraße 50, 3400 Klosterneuburg, Tel: 02243 358 115 180, Mail: haus-st-leopold@caritas-wien.at
**Anzahl der HeimbewohnerInnen:** 102
**Anzahl der MitarbeiterInnen:** 70
**Leitsatz der Einrichtung:** „Jeder Mensch und die Bewahrung seiner Persönlichkeit sind uns wichtig, der Mensch zählt" – „Schützen wir unsere BewohnerInnen, schützen wir uns! Geht es unseren BewohnerInnen gut, geht es uns allen gut!"
**Leistungen:** Langzeitpflege, Kurzzeitpflege/Übergangspflege, Tagespflege/Gäste
**Was uns auszeichnet:**

- Das Caritas Lebensqualitätskonzept
- Hausgemeinschaftsmodell mit dem gemeinsamen Kochen: Täglich genießen die BewohnerInnen frisch (Mit)Gekochtes in jeder Wohngruppe.
- Wir sind Selbermacher: in den Wohnbereichen stellen die BewohnerInnen Nudeln, Eingelegtes, Salami, Käse unter Anleitung von Fachexperten her.
- Fachkompetente Pflege mit den Schwerpunkten: Palliativ Care, Demenz, Validation.
- Wohnen in der Natur und nahe an der Stadt (im Grünen): Die Donau auf der einen Seite, der Wienerwald und Weinberge auf der anderen, dazu der schöne Ort Klosterneuburg mit seinem (kunst-) historisch bedeutenden Stift im Herzen der Babenberger Stadt. Genießen Sie den herrlichen Blick von den Terrassen auf die Weinberge oder verbringen Sie wertvolle Zeit mit Ihren Lieben im parkähnlichen Garten.
- Zusammenhalt in anspruchsvollen Zeiten

**Preise, Auszeichnungen & Zertifikate:**

- HPCPH-Zertifikat

**Initiativen für Umwelt & Klima:**

- Kooperationen mit österreichischen und regionalen Betrieben
- Fair Trade Linie auf der Ebene des Pflegewohnhauses und der Organisation
- Pflege unserer Grünflächen mit naturbelassenen Pflegemitteln
- Wohnen in Einklang mit der Natur
- Wirtschaftlicher Umgang mit Ressourcen Sammelstation für Plastik, Glas, Amtskleidung, Metall
- Insektenhotel und Bienenwiese
- Zusammenarbeit mit Tiervereinen und Aufnahme von Tieren in den Sommermonaten

**Darauf sind wir stolz:**

- Zusammenhalt als Team in anspruchsvollen Situationen „In Zeiten wie diesen"
- Keine COVID-19 infizierten BewohnerInnen seit Beginn der Pandemie
- Immunisierung und Fürsorge für Angestellte und BewohnerInnen
- Nähe auf Distanz gewährleisten
- Familiäre Atmosphäre im Haus
- Individuelle Betreuung und Begleitung
- Mensch sein dürfen mit all seinen Besonderheiten

**Eine Vision für Ihr Haus und der nächste Schritt dorthin:**

- Wir sind erste Ansprechpartner in der Umgebung für allgemeine Pflege-Themen und Herausforderungen im pflegebedürftigen Alltag
- Stärkung und Erweiterung der fachlichen und sozialen Kompetenzen durch Weiterbildung unserer MitarbeiterInnen
- Unseren BewohnerInnen Unterstützung und Geborgenheit in alle Lebenssituationen bieten

**Eine Herausforderung:** Meilensteine in unserem Tun, die unsere Leistungen und die Lebensqualität in unserem Haus bestätigen sollen, sind Qualitätszertifikate (E-Qalin, NQZ) und neue Nationale Instrumente (Vorsorgedialog®).
**Das schönste Kompliment einer Bewohnerin / eines Bewohners:** „Was will man mehr!", „Du bist die Schönste. Ich liebe dich", Herr Pivonka, "Da bleib´ ich gerne!"

*Lebensqualität wird im Caritas Haus St. Leopold groß geschrieben.*

## Erntezeit in St. Louise

Da schau' sich doch einer die fleißigen BewohnerInnen in St. Louise an. Keine Spur von Herbstmüdigkeit! Den ganzen Sommer über wurden die Pflanzen liebevoll gehegt und gepflegt, um dann im Herbst die reiche Ernte einzufahren. Karotten und Kartoffeln ausgraben, Äpfel pflücken, Wein lesen und Kukuruz trocknen – mit viel Freude waren die BewohnerInnen bei der Arbeit. Anschließend wurde gemeinsam für die reiche Ernte gedankt.

## Kräuterschnaps herstellen im PBZ Waidhofen mit Eunike Grahofer

Kräuterpädagogin und ehrenamtliche Mitarbeiterin des PBZ Waidhofen an der Thaya, Eunike Grahofer, stellte mit den Herren Kräuterschnaps und Magenbitter her. Natürlich waren die vielen fleißigen Hände auch gefordert mitzumachen. Als Belohnung gab es eine kleine Jause und eine Kostprobe zum Mit-nach-Hause-Nehmen. Eunika Grahofer ist Naturpädagogin und Wildkräutertrainierin aus Leidenschaft und hat sich die die Aufarbeitung und Weitergabe des volkskundlichen Wissens zur Lebensaufgabe gemacht.

## HB Urbanusheim feiert zehnjähriges Jubiläum

Mit einem Fest im engen Kreis begangen die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen das runde Jubiläum im Haus der Barmherzigkeit (HB) Urbanusheim. Seit zehn Jahren bietet das Pflegeheim in Poysdorf chronisch kranken Menschen ein Zuhause, eingebettet in die Idylle der niederösterreichischen Weinberge. Als Ehrengäste nahmen der Präsident des Niederösterreichischen Landtags Karl Wilfing, die Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister und der Vizebürgermeister Josef Fürst an den Feierlichkeiten teil.

## Konzert mit Geige & Klavier im PBZ Pottendorf

Vor Kurzem genossen die BewohnerInnen des Pflege- und Betreuungszentrums Pottendorf ein Konzert der ungarischen Musiker Zoltán Udvarnoki (Violine) und Ádám Hegyes (Klavier). Sie spielten u.a. Kompositionen von Johannes Brahms und Johann Strauss Sohn, aber auch temperamentvolle Lieder wie „Zigeunertango" von Jacob Gade und „Janosch Zigeuner-Romanze" von Erik Valentin. Begeistert von der gefühlvollen Musik summten die BewohnerInnen mit, wippten mit Händen und Füßen im Takt und sparten nicht mit Applaus.

## 100ster Geburtstag von Leopoldine Obermayer im PBZ Wolkersdorf

Anlässlich des 100sten Geburtstages von Leopoldine Obermayer überreichte Dir. Andreas Strobl ein kleines Geschenk und wünschte der Jubilarin alles Gute. Auch der Ortsvorsteher von Wolkersdorf, Johannes Rinnhofer stellte sich bei der Jubilarin mit Grüßen und einem Geschenk der Stadtgemeinde ein. Bei der Feier mit Heurigenmusik konnte Leopoldine Obermayer, die derzeit die älteste Bewohnerin im PBZ Wolkersdorf ist, in Erinnerungen schwelgen, hatte sie doch in Riedenthal einen bäuerlichen Betrieb mit einem kleinen Heurigen.

## SeneCura Sozialzentrum Ternitz erfüllt kulinarischen Herzenswunsch

SeneCura erfüllt seinen BewohnerInnen regelmäßig kleine und große Herzenswünsche. Diesmal ging es für den rüstigen Senioren August Artner bereits früh am Morgen in ein Kaffeehaus in Ternitz, denn er wollte dort frühstücken und dabei das Treiben auf der Straße genießen. „Durch Corona war es jetzt lange nicht denkbar, in ein Kaffeehaus zu gehen. Umso mehr genieße ich jetzt die tolle Atmosphäre und das köstliche Frühstück", meinte August Artner. Ein genussvolles Erlebnis vor der vierten Welle und einem nochmaligen Lockdown.

## Erntedank im Casa Marienheim Baden

Im Rahmen einer Messe im Casa Marienheim Baden segneten Pfarrer Dr. Pelc und der Seelsorger des Hauses, Herr Radek, die reichen Gaben zum Erntedank.
Da gab es wunderbare Körbe voller Äpfel, Weintrauben und Nüsse sowie Kürbisse, Melanzani und Zucchini und kunstvoll verziertes Brot von der Bäckerei Annamühle in Baden. Das geweihte Brot wurde gleich zum Abendessen serviert und hat allen BewohnerInnen wunderbar geschmeckt.

## Ehrenamt Treffen im PBZ Klosterneuburg

Nach langer Zeit durfte das Ehrenamt Team des Pflege- und Betreuungszentrums Klosterneuburg wieder in größerer Runde zusammenkommen, um sich über die vergangenen zwei Jahre, die Herausforderungen, aber auch die nächsten Projekte auszutauschen. Im Anschluss lud Dir. Michael Strozer zu einem Mittagessen ein und so konnten man noch in gemütlicher Atmosphäre die Bekanntschaften erneuern. Nun hoffen alle, dass die vierte Covid-19 Welle und der neuerliche Lockdown bald vorüber sind.

## Zwei 100. Geburtstage im Pflege- und Betreuungszentrum Tulln

Gleich zwei BewohnerInnen feierten kürzlich ihren 100. Geburtstag im Pflege- und Betreuungszentrum Tulln. Soziallandesrätin Christiane Teschl-Hofmeister gratulierte zum runden Geburtstag und überreichte den Jubilarinnen eine Urkunde des Landes Niederösterreich. Frau Ludmilla Ulbel und Frau Hilde Grühbaum sind bereits seit vielen Jahren befreundet, leben gemeinsam im Pflege- und Betreuungszentrum Tulln und feierten nun auch ihren Geburtstag miteinander - ein hundertster Geburtstag ist schon etwas ganz Besonderes.

## Das PBZ Zistersdorf bei der Weinlese

Anfang Oktober machten sich BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Ehrenamtliche des NÖ Pflege- und Betreuungszentrums Zistersdorf bei Traumwetter mit dem Heimbus auf den Weg zum Weinbaubetrieb Christian Marchart, wo sie heuer erstmals bei der Weinlese mithelfen durften. Die Freude und Begeisterung stand allen ins Gesicht geschrieben. Aus den geernteten Trauben wird nun ein eigener „PBZ-Wein“ vergoren. Auch ein eigenes Etiketten soll gestaltet werden, um künftig stolz den „PBZ Zistersdorf-Wein“ kredenzen zu können.

## Süße Marmelade für das SeneCura Sozialzentrum Krems, Haus Brunnkirchen

Marmelade und Kompotte sind süße Alleskönner und bei den BewohnerInnen des SeneCura Sozialzentrums Krems Haus Brunnkirchen sehr begehrt. Kurzum beschlossen das SeneCura-Team und Bewohnerin Maria Stockinger, ehemalige Heurigenwirtin, gemeinsam selbst süße Konfitüre und Kompott einzukochen. Bei der Wahl der Geschmacksrichtung war man sich schnell einig: Klassische Marillenmarmelade und ein fruchtiges Pfirsichkompott sollten es werden. Ein herrlicher Duft nach frischen Früchten zog durch das ganze Haus.

## O‘zapft is im HB Stephansheim

Was wäre der Herbst ohne seine Feierlichkeiten? Das dachten sich auch die MitarbeiterInnen des HB Stephansheims in Horn und veranstalteten das mittlerweile zur Tradition gewordene Oktoberfest. Allerorts wurde gebastelt, dekoriert, genossen, gesungen, getanzt und geschunkelt und es durften auch die Weißwürstel und knusprigen Brezeln nicht fehlen.

# Wieder zurück in häuslicher Umgebung!

Niemand von den Ärzten und dem Pflegeheimpersonal hätte gedacht, dass Johann W. aufgrund seines schlechten körperlichen Zustandes, das städtische Pflegeheim Stockerau jemals wieder verlassen würde können. Als er im Mai 2019 ins Pflegeheim kam, ging es ihm sehr schlecht: Er war bettlägerig, konnte nicht sitzen, keine feste Nahrung zu sich nehmen und musste künstlich ernährt werden.

Nach und nach besserte sich sein Zustand – erst nur wenig und dann immer deutlicher. Anfang 2020 beteiligte sich Johann W. sogar rege an den Aktivitäten, die im Heim für die BewohnerInnen angeboten werden. Er bastelte, spielte Karten und Brettspiele und sang bei musikalischen Veranstaltungen fleißig mit.

Sein Gesundheitszustand besserte sich sogar so sehr, dass er für drei Wochen nach Hause, zu seiner Frau, ins Betreute Wohnen ziehen konnte. Vorerst nur probeweise, um zu sehen, wie er sich eingewöhnt und ob er das selbstständige Leben meistert. Nun, er meisterte es hervorragend!

Am 21. Oktober war es dann so weit: Johann W. durfte „unbefristet" wieder nach Hause. Die Freude war riesengroß! In einer berührenden Abschiedsfeier bedankten sich seine Bewohner-KollegInnen bei ihm. Pflegeheim-Direktor Markus Griebl und das Team des Wohnbereiches 2 verabschiedeten sich und wünschten ihm eine schöne Zeit – vor allem aber Gesundheit.

Johann W. ist damit beispielgebend für die Pflege und Betreuung der Zukunft. Sie hat eine selbständige Lebensführung bis ins hohe Alter im Fokus und setzt auf individuelle, flexible und durchlässige Pflege- und Betreuungsangebote, je nach Bedarf. Der Weg ins Alten- und Pflegeheim ist keine Einbahnstraße mehr. Dies setzt eine stärkere Ausrichtung des Pflege- und Betreuungssystems auf die Wiedererlangung der persönlichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit sowie verlorengegangener Fähigkeiten voraus.

## Was macht ein Kamel im Pflegeheim?

Viel Freude! Der Besuch des außergewöhnlichen Tieres war für die BewohnerInnen im HB Clementinum ein absolutes Highlight. Zu verdanken hatten sie die Begegnung dem Team von ‚Animal Buddy'. Die tiergestützten PädagogInnen, TherapeutInnen und Lebens- und SozialberaterInnen möchten mit den Tierbesuchen Kindern und Erwachsenen, insbesondere auch älteren und erkrankten Menschen, Glück und Lebensfreude schenken, Herz und Seele eine Pause gönnen, den Alltag kurz vergessen lassen und ein Lächeln auf ihre Gesichter zaubern.

## Artistisches im SeneCura Sozialzentrum Kirchberg am Wechsel

Der Zirkus kommt in die Stadt. Was schon als Kind ein besonderes Ereignis war, sorgt auch heute noch bei manchen Erwachsenen für funkelnde Augen. Die ArtistInnen des Zirkus Vegas wussten die SeniorInnen im SeneCura Sozialzentrum Kirchberg am Wechsel vor kurzem mit ihrer Aufführung regelrecht zu verzaubern: Ob als gelenkige Schlangenfrau oder Clown, der es liebt, die BewohnerInnen mit Späßen und lustigen Einlagen zu erheitern – die KünstlerInnen überzeugten ihr Publikum mit einer unterhaltsamen Show.

## 106ster Geburtstag von Theresia Zwanzger im PBZ Mistelbach

Anlässlich des besonderen Ehrentages von Theresia Zwanzger überreichte Direktorin Jasmin Schaden einen Blumenstrauß und wünschte der Jubilarin alles Gute. Theresia Zwanzger ist nun die älteste Bewohnerin des PBZ Mistelbach. Das führte auch zahlreiche weitere Gratulanten ins Haus: Bürgermeister Erich Stubenvoll, Barbara Schindler-Pfabigan (in Vertretung der Geschäftsführerin der Gesundheit Weinviertel GmbH) sowie Ortsvorsteher Herbert Eidelpes.

## Ein ganz besonderer Geburtstag im HB Stephansheim

Im Haus der Barmherzigkeit Stephansheim werden Feste gefeiert, wie sie fallen. Auf einen ganz besonderen Jubeltag stießen PflegerInnen und BewohnerInnen an: Bewohnerin Katharina feierte nämlich ihr 102. Wiegenfest. Die Jubilarin zählt zu einer der aktivsten Bewohnerinnen des Pflegeheims und unterstützt stets tatkräftig alle Koch- und Bastelaktivitäten. Ein Rezept, das offensichtlich jung hält.

## Gute Stimmung beim Oktoberfest im PBZ Gänserndorf

„Ozapft is!" – auch heuer wurde wieder in traditioneller Weise diesem Brauchtum im NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Gänserndorf nachgegangen.

Mit Weißwurst und Bier, zubereitet vom Küchenteam unter Küchenleiter Roland Sampl und frisch gezapft von Direktor Nobert Baran, feierten die BewohnerInnen des PBZs Gänserndorf am 7. Oktober 2021 das „Wiesenfest". Natürlich durfte auch die berühmte Brezen zur Weißwurst nicht fehlen.

## Tierischer Nachmittag im SeneCura Sozialzentrum Pressbaum

Im SeneCura Sozialzentrum Pressbaum ging es vor kurzem hoch her, als die BewohnerInnen sich über einen ganz besonderen Besuch freuen durften: Julia Lanzenlechner kam mit einigen tierischen Freunden vorbei, um mit den SeniorInnen im Garten einen vergnüglichen Nachmittag zu verbringen. Ponys, Schafe und Kaninchen begeisterten die BewohnerInnen gleichermaßen. Dabei ließen es sich die Seniorinnen und Senioren nicht nehmen, reichlich Streicheleinheiten zu verteilen und mit den flauschigen Vierbeinern zu kuscheln.

## Gedenkfeier im Pflegezentrum Yspertal

Ende Oktober hatten die BewohnerInnen des Pflegezentrums Yspertal im Rahmen einer Gedenkfeier die Gelegenheit, sich ihrer verstorbenen MitbewohnerInnen zu erinnern und ihrer zu gedenken.

Die Feier stand unter dem Motto „Es weht der Wind, ein Blatt vom Baum". Dieser sehr bekannte Text von Rainer Maria Rilke wurde im Vorfeld mit der Kreativrunde erarbeitet. Aus Sperrholz wurde für jeden Verstorbenen die Form eines Ahornblattes ausgeschnitten, mit dem Namen des Verstorbenen sowie mit einer kleinen Kerze versehen.

## Virtuelle Entdeckungsreisen im Stadtheim Wiener Neustadt

Im Haus der Barmherzigkeit Stadtheim in Wiener Neustadt reicht es, eine spezielle Brille aufzusetzen, um Abenteuer zu erleben. Denn seit Frühjahr 2020 können hier BewohnerInnen, die in ihrer Mobilität stark eingeschränkt sind, Ausflüge mit Virtual Reality-Brillen unternehmen. Das Angebot ist vielfältig und abwechslungsreich und reicht vom atemberaubenden Spaziergang entlang der Myrafälle über Wanderungen am Schneeberg und in den Hohen Tauern bis hin zu Städtetrips und Besuchen in Museen.

## Wenn Jahreswünsche im SeneCura Sozialzentrum Pöchlarn in Erfüllung gehen

Jahreswünsche werden im SeneCura Sozialzentrum Pöchlarn am laufenden Band erfüllt – ob ein Besuch zu Hause mit Herrn Rudolf Hofbauer, im nahegelegenen Steinbründl oder beim Heurigen Mang in der Wachau mit Frau Christine Schlager. Voller Vorfreude im Herzen werden diese Ausflüge von den BewohnerInnen sehnsüchtig erwartet und hinterlassen wunderschöne Erinnerungen. Geplant von den Seniorenbetreuerinnen können sie mit dem neuen Heimbus gut durchgeführt werden.

# Neu ab 2022: Sterbeverfügungsgesetz und Hospiz- und Palliativfondsgesetz

Die Regierung hat sich im Oktober auf eine gesetzliche Neuregelung der Sterbehilfe in Österreich geeinigt. Das neue „Sterbeverfügungsgesetz" ist notwendig geworden, da der Verfassungsgerichtshof (VfGH) das Verbot des assistierten Suizids in Österreich mit Ende 2021 aufgehoben hat – nicht allerdings das Verbot der aktiven Sterbehilfe. Wer Beihilfe zum Suizid in Anspruch nehmen will, kann ab 2022 eine Sterbeverfügung errichten – ähnlich der Patientenverfügung. Der Zugang ist auf dauerhaft schwerkranke oder unheilbar kranke Personen beschränkt. In Apotheken wird ein letales Präparat erhältlich sein. Zeitgleich wurde ein Bundesgesetz erlassen, mit dem ein Hospiz- und Palliativfonds eingerichtet wird und Zweckzuschüsse an die Länder zur finanziellen Unterstützung der Hospiz- und Palliativversorgung im Langzeitpflege- und -betreuungsbereich ab dem Jahr 2022 gewährt werden. DaHeim sprach mit der Vorsitzenden des Hospiz Landesverbandes Niederösterreich, DGKP Klaudia Atzmüller über die beiden neuen Gesetze.

*DGKP Klaudia Atzmüller ist Vorsitzende des Hospiz Landesverbandes NÖ*

*„Hospiz und Palliative Care haben nicht ein todbringendes Medikament im Blick, sondern das Sterben wird als natürlicher Prozess des Lebens begleitet. Dazu gehört es, das Sterben zuzulassen und weder zu verhindern noch zu beschleunigen oder gar den Tod durch ein Präparat zu verursachen."*

**DaHeim:** Frau Atzmüller, was ist Ihre Sichtweise auf die neue Sterbeverfügung, die ab Jänner 2022 gelten wird?

**Klaudia Atzmüller:** Das Urteil des Verfassungsgerichtshofes ist anzuerkennen. Zu begrüßen ist, dass der Gesetzgeber nun zwei Gesetzesentwürfe vorgestellt hat: zum Sterbeverfügungsgesetz und zum Hospiz- und Palliativfonds.
Hospiz und Palliative Care stehen für bestmögliche Lebensqualität bis zum Lebensende und ein würdiges Sterben. Diese hospizliche Haltung ist auch Grundlage vieler Pflegeheime in NÖ. Hospiz und Palliative Care haben nicht ein todbringendes Medikament im Blick, sondern das Sterben wird als natürlicher Prozess des Lebens begleitet. Dazu gehört es, das Sterben zuzulassen und weder zu verhindern noch zu beschleunigen oder gar den Tod durch ein Präparat zu verursachen.

**DaHeim:** Haben Sie Sorgen und Bedenken bezüglich des neuen Gesetzes? Falls ja, welche?

**Klaudia Atzmüller:** Die Bezeichnung Sterbeverfügung ist aus unserer Sicht irreführend und wird der Tragweite der zu setzenden Handlung, der Unterstützung bei der Selbsttötung, nicht gerecht. Der Begriff stellt eine Verbindung zum positiv besetzten Begriff der Patientenverfügung her, obwohl beide „Verfügungen" eine gegensätzliche Grundintention aufweisen. Während eine Patientenverfügung nur dann zur Anwendung kommt, wenn die betreffende Person nicht mehr fähig ist, den eigenen Willen auszudrücken, gilt im Gegensatz dazu eine Sterbeverfügung nur dann, wenn die volle Entscheidungsfähigkeit der Person gegeben ist. Dies sehen wir als verwirrend und unklar und fänden den Begriff „Suizidерklärung" eindeutiger.
Der Gesetzesentwurf regelt vorwiegend die Voraussetzungen und den Erhalt der Sterbeverfügung zum straffreien Bezug eines letalen Präparats, das der suizidwillige Mensch selbstständig einnehmen muss. Die Durchführung der Selbsttötung wird allerdings nicht detailliert geregelt. Aus unserer langjährigen praktischen Erfahrung in der Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen erwarten wir als Resultat aus dieser Nicht-Regelung gravierende Belastungen für alle Beteiligten und ein enormes Konfliktpotential.

Die größte Sorge aber ist, dass leidende und beeinträchtigte Menschen unter Druck geraten, einen assistierten Suizid zu begehen, weil sie anderen nicht zur Last fallen wollen. Wir befürchten, dass Begriffe wie Hilfe, Barmherzigkeit, Würde, Mitgefühl, Liebe eine beliebige Vieldeutigkeit erfahren und ihren eindeutigen Bezugs- und Orientierungsrahmen verlieren.
Ein nächster Schritt könnte die Ausweitung auf Personengruppen wie z.B. Menschen, die an Demenz erkrankt sind oder Menschen mit Behinderung sein. Wir nehmen Signale wahr, die darauf hinweisen, dass wir demnächst über Tötung auf Verlangen diskutieren werden, da mit der Sterbeverfügung bereits eine sensible Grenze überschritten wurde. Jede weitere Stufe wird uns als Gesellschaft verändern.

**DaHeim:** Der assistierte Suizid wird uns als Gesellschaft sowie auch den Gesundheits- und Sozialbereich verändern. Wie und worauf werden wir besonders aufpassen müssen?

**Klaudia Atzmüller:** Wenn suizidwillige Menschen diesen Schritt in Einrichtungen des Gesundheitswesens begehen, dann senden wir Doppelbotschaften an jene Menschen aus, die sich uns anvertrauen – darin liegt enormes Konfliktpotential. Eine hospizliche Haltung ist dem Leben zugewandt. Wir lassen niemanden alleine, Begleitung findet immer statt, aber die aktive Beteiligung bei der Selbsttötung würde ins Desaster führen. Das bringt einerseits die Familien der betroffenen Menschen in Schwierigkeiten, wenn nicht alle den Entschluss mittragen können oder Beeinflussung vermutet wird. Andererseits wird es in den Teams zu großen Problemen kommen.

Wir müssen als Gesellschaft alles daransetzen, mit dem Sterbeverfügungsgesetz nicht wieder in eine Situation zu geraten, die uns spaltet. Um das zu vermeiden, müssen wir im Gespräch bleiben und gute Beziehungen untereinander stärken.

Ein Knackpunkt ist die einwandfreie Feststellung der Entscheidungsfähigkeit des suizidwilligen Menschen. Von welcher Profession das sein kann und soll und über den dafür notwendigen Zeitraum und die Ressourcen, die es dafür braucht, gibt es unterschiedliche Zugänge. Wenn eine Person einen Sterbewunsch äußert, heißt dies noch lange nicht, dass diese Person auch eine suizidwillige Person ist. Um letztere handelt es sich nur dann, wenn auch der Wille zur Selbsttötung vorliegt. Die Erfahrung lehrt uns, dass Menschen, die einen Sterbewunsch äußern, uns oft sagen, dass „sie SO nicht mehr weiterleben wollen".

**DaHeim:** Von den RegierungsvertreterInnen wurde gleichzeitig mit der Sterbeverfügung das Hospiz- und Palliativfondsgesetz erlassen, mit welchem die Hospiz- und Palliativversorgung ausgebaut wird. Dazu soll ein eigener Fonds errichtet werden. Schöpfen Länder und Gemeinden die vollen Mittel aus, stünden 2024 insgesamt 153 Mio. Euro zur Verfügung. Aktuell gibt es laut Regierungsinformationen seitens des Bundes sechs Mio. Euro pro Jahr, inklusive Land – und Gemeindemitteln also 18 Mio. Euro. Was bedeutet diese enorme Aufstockung der Mittel für die Hospiz- und Palliativversorgung insgesamt sowie für Niederösterreich?

**Klaudia Atzmüller:** Österreichweit ist der Ausbaugrad der spezialisierten Hospiz- und Palliativversorgung und die Verbesserung der Grundversorgung im Hinblick auf Palliative Care sehr unterschiedlich. Seit mehr als 25 Jahren setzt sich die Hospizbewegung für eine klare, kostendeckende Finanzierung ein, damit überall wo Hospiz drauf steht, auch die vorgegebenen Qualitätsrichtlinien eingehalten werden. Niederösterreich ist bereits sehr gut aufgestellt in der flächendeckenden Betreuung, in der Bedarfsdeckung gibt es noch Nachbesserungspotential.

Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes hat das Gesetz zum Hospiz- und Palliativfond beschleunigt. Unser Wunsch wäre gewesen, dass der Ausbau schon abgeschlossen und der Gesundheitsbereich bereits reformiert und gut aufgestellt gewesen wäre, bevor das Gesetz zur Sterbeverfügung in Kraft tritt. Das hätte uns aus gesellschaftlicher Sicht sehr geholfen, damit der befürchtete Dammbruch nicht eintritt. Eine Sterbeverfügung darf niemals die Lösung eines Ressourcenproblems sein.

**DaHeim:** Welche Botschaft wollen Sie dauerhaft schwerkranken oder unheilbar kranken Personen sowie ihren Angehörigen für die Zukunft mitgeben?

**Klaudia Atzmüller:** Die Erfahrung zeigt uns, dass es kaum zu früh sein kann, um mit Menschen, die einem wichtig und nahe sind, darüber zu reden, wie man sich seinen Lebensabend vorstellt. Das zu benennen, was ich mir aus heutiger Sicht wünsche, öffnet die Türen für vertrauensvolle Gespräche und positive Lösungen, wenn das Thema Sterben näher rückt. Das ist Voraussetzung für eine gute, vorausschauende Planung.

*Im Dachverband Hospiz Österreich haben sich ExpertInnen der Hospiz- und Palliativbewegung in einer Arbeitsgruppe intensiv mit dem Thema assistierter Suizid beschäftigt und eine sehr differenzierte Stellungnahme dazu abgegeben, die auf der Homepage des Landesverbandes Hospiz NÖ abrufbar ist (www.hospiz.at)*

*„Holen Sie sich Hilfe und Unterstützung. Wichtig ist es, sich rechtzeitig darüber zu informieren, was Palliative Care und Hospizbegleitung leisten kann und wer diese ExpertInnen in ihrem Umfeld sind.*

*Wir wollen sowohl in der Grundversorgung als auch in der spezialisierten Hospiz- und Palliativversorgung Sicherheit, Vertrauen und Hoffnung schenken sowie Beistand sein, wo immer es möglich ist. Wir lassen hilfesuchende Menschen nicht allein."*

Berufe mit Herz

# Berufung Seniorenbetreuerin

## Ernestine Lindner im Pflegezentrum Yspertal

*Die Kreativrunden sind ein ganz wichtiger Bestandteil für die Feste im Jahreskreis und die Dekoration des Hauses.*

Mein Name ist Ernestine Lindner, ich bin 59 Jahre und Seniorenbetreuerin und Ehrenamtskoordinatorin im Pflegezentrum Yspertal. Aus einem völlig anderen Berufsfeld kommend, entschloss ich mit 48 Jahren die Ausbildung zur Pflegeassistentin zu absolvieren und war begeistert, dass man in diesen Bereich beinahe in jedem Alter noch einsteigen kann, Lebenserfahrung zählt sehr positiv. Ich begann in der mobilen Hauskrankenpflege.

Als im Jahr 2014 das Pflegezentrum Yspertal eröffnet wurde, hatte ich das Glück eine Anstellung zu bekommen und beinahe von der ersten Stunde die Entwicklung des Hauses miterleben und mitgestalten zu dürfen. In unserem Haus werden 70 Personen in zwei Wohnbereichen betreut. 2014 wurde mir die Seniorenbetreuung angeboten. Meine Vorgesetzten schienen meine Liebe und Leidenschaft für die betagten Menschen entdeckt zu haben und trauten mir diese Aufgabe auch zu. Heute weiß ich, dass ich darin meine Berufung gefunden habe.

Mein Arbeitstag beginnt um neun Uhr und ich habe eine geregelte Arbeitszeit. Als Seniorenbetreuerin trage ich zur Steigerung der Lebensqualität im Haus bei und fördere die Ich-Wichtigkeit der zu betreuenden Menschen. Schon bei der Begrüßung im Tagraum ist zu spüren, wie sehr sich die BewohnerInnen auf die Angebote freuen. An vier Betreuungstagen in der Woche gibt es jeweils eine Gruppenaktivität am Vormittag und am Nachmittag – vom Gedächtnistraining, gemeinsamen Zeitung lesen, über Bewegungsrunden, Spaziergänge, Kochrunden, Kreativrunden, Musikrunden, Spiele-, Kegel- und Bingo-Nachmittage bis zu Ausflügen, Kaffeehausbesuchen, monatlichen Geburtstagsrunden und im Sommer die Betreuung der Blumen- und Hochbeete. Da diese Angebote strukturiert und regelmäßig stattfinden, planen die BewohnerInnen ihren Tag danach, informieren sich gegenseitig und laden einander ein.

Zwei Beispiele möchte ich kurz vorstellen:
1. Die überaus beliebten Bewegungsrunden, denn „Wer rastet, der rostet", finden zweimal wöchentlich statt. Wir beginnen stets mit einem Ballspiel. Ich finde es faszinierend, mit wie viel Freude die alten Menschen dabei sind und auf das Zuspielen des Balles reagieren. Anschließend versuchen wir alle Körperteile durchzubewegen und schließlich gibt es noch ein Geschicklichkeitsspiel wie z.B.: Ringe werfen. Bei diesen Runden nehmen bis zu 15 Personen teil. Sie fördern auch sehr die Kommunikation untereinander. Ein Highlight ist zum Beispiel auch das Einstudieren von Sitztänzen für Faschings- oder Sommerfeste.

2. Die Kreativrunden sind ein ganz wichtiger Bestandteil für unsere Feste im Jahreskreis und die Dekoration unseres Hauses. Es ist beeindruckend, wie viele Ressourcen die Menschen da noch mitbringen und wie gerne sie mithelfen ein Fest zu gestalten. Beim Werken für die Weihnachtsdeko erklärte Herr Oberklammer, der noch gerne Laubsägearbeiten macht, auch wenn sie für ihn anstrengend und staubig sind: „Erni, wenn du etwas brauchst, dann sag es, für dich mach ich es gerne." So hat er in den letzten Wochen 30 Engel und 30 Sterne ausgeschnitten, die von den Damen verziert wurden und nun alle Gänge in unserem Haus schmücken. Oder das Adventkranzbinden. Da haben wir eine Expertin, die früher viele Adventkränze gebunden und auch verkauft hat. Sie meinte: "Ich habe das zwar schon ewig nicht mehr gemacht, aber den Adventkranz binde ich." Einige weitere Damen schneiden Reisig und reichen es zum Binden zu. Andere sortieren das Reisig und riechen daran. Auf jeden Fall sind alle mit Freude dabei und das Werk gelingt. Ein ganz schönes Kompliment kommt dann auch manchmal von Angehörigen, wenn sie sagen: „Zu Hause waren diese Dinge oft schon lange nicht mehr möglich."

Die Betreuungsarbeit ist eine schöne Aufgabe und verlangt auch immer die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ein gutes Netzwerk im Ort. Denn nur im Austausch mit dem ganzen Team können möglichst viele Bedürfnisse wahrgenommen werden. Ich möchte mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen auf diesem Weg für die großartige Unterstützung und die entgegengebrachte Wertschätzung bedanken.

# Das war der Herbst

# in Niederösterreichs

# Alten- & Pflegeheimen

# Wir sind Wollweiber!

## Häkeln für einen guten Zweck, auch in der Casa Guntramsdorf!

Wenn Covid-19 nicht nur Trauriges, sondern auch etwas Positives in unserer Gesellschaft bewirkt hätte – was fällt Ihnen dazu ein? (Schreiben Sie uns an daheim@noeheime.at)
Eine positive, ja herzerwärmende Geschichte erzählen wir Ihnen hier. Während des ersten Lockdowns haben sich Frauen zusammengetan, um etwas Sinnvolles aus der Situation zu machen, anstatt nur zu jammern. Sie gründeten die „Wollweiber" und häkeln seither für einen guten Zweck. Über 680 mitwirkende Wollweiber haben seitdem 21.000 Werkstücke verschenkt – Patchwork-Decken, Bären, Püppchen, Schultertücher, ... ...und alles was das Herz erwärmt!

*112 Fleckerl zu einem Kunstwerk zusammengefügt. Die Wollweiber schenken jedoch nicht nur Handwerkskunst, sondern ebenso Herzenswärme und Geborgenheit. Ein ganz herzliches Danke!*

Das große Ziel war es, möglichst viele Frauen, die in ihrer Freizeit gerne häkeln, dafür zu gewinnen, Einzelteile für Kuscheldecken anzufertigen. Einzige Vorgabe ist, dass jedes Fleckerl 14 mal 14 Zentimeter groß ist, also quadratisch. Ansonsten kann sich jedes Mitglied kreativ ausleben. Jedes Muster und jede Farbe sind willkommen. Die Fleckerl werden zusammengenäht und zu Decken für RollstuhlfahrerInnen, zu Patchwork-Decken oder auch zu Schultertüchern verarbeitet. 112 solche Fleckerl ergeben eine große Patchwork-Decke. Die Decken werden verschenkt – an Menschen, die sie besonders gut brauchen können. Mit jeder Decke verschenken die Wollweiber nicht nur Handwerkskunst, sondern ebenso Herzenswärme und Geborgenheit. Auf der Website www.diewollweiber.at können sich Frauen und natürlich auch Männer, die ein wenig Ahnung vom Häkeln haben, anmelden und mithäkeln. Und man kann Menschen nominieren, die mit Woll- und Herzenswärme beschenkt werden sollen. Auch Wollspenden sind stets herzlich willkommen!

**Was ist denn da los, in der Casa Guntramsdorf? „Na, auch wir sind „Wollweiber!!!"**
Nach einem Bericht im Radio über „Die Wollweiber", die Patchwork-Decken für kranke Kinder aus bunten Wollresten häkeln, ist in der Casa Guntramsdorf das wahre „Häkel-Fieber" ausgebrochen! In den Hausgemeinschaften sieht man seitdem viele fleißige Bewohnerinnen mit Wolleresten und es entstehen laufend neue 14 mal 14 cm große Fleckerl in verschiedenen Mustern und kunterbunten Farben. „Egal wie lange wir dafür brauchen – es steckt in jedem Einzelnen viel Liebe und viel Lachen drin!", sind sich die Casa-Wollweiber einig. Und jede und jeder kann mithelfen – auch wenn die Finger nicht mehr so richtig häkeln wollen – dann gibt es doch auch Wolle zu sortieren, aufzuwickeln, glattzustreichen oder man ist einfach nur dabei. Gemeinsam sind sie jedenfalls alle stolz auf ihre Werke und vor allem darauf, dass sie einen Teil beitragen können für einen guten Zweck! Achtung: Das Häkeln soll auch schon ein paar Mitarbeiterinnen und sogar einen Zivildiener angesteckt haben!

Das Schönste an den Häkelrunden aber ist das gemeinsame Beisammen-Sitzen und die vielen Geschichten, die wieder lebendig und fast greifbar werden, wenn die Bewohnerinnen von ihren vielen Handarbeitsstücken von früher erzählen. Und dann der Stolz, wenn die Häkelarbeit heute immer noch gelingt und jeder zu diesem guten Zweck beitragen kann! Auch viel fröhliches Lachen hört man da und Sätze wie: „Na, das hätt ich mir nicht gedacht, dass ich mit 96 Jahren noch einmal häkle!"

### Vom Schenken und beschenkt werden

Wie man uns erzählt hat, waren „Die Wollweiber" zuletzt auch in einigen Pflegeeinrichtungen und haben die Menschen dort mit ihren wunderschönen, wärmenden Decken beschenkt – zB im Pflege- und Betreuungszentrum Wolkersdorf, im Kolping Wohnhaus Poysdorf und auch im HB Urbanusheim. Die Freude unter den BewohnerInnen war groß und sie bedankten sich herzlich!

Überraschung und Freude sind besonders groß, wenn man selbst ganz viel für einen guten Zweck gehäkelt hat – und dann selbst beschenkt wird! So geschehen in der Casa Guntramsdorf. Die BewohnerInnen erhielten wunderschöne bunte Decken für Ausfahrten mit dem Rollstuhl. „Diese besonderen Unikate werden natürlich stolz spazieren gefahren werden!", waren sich alle einig. Die Freude stand den BewohnerInnen ins Gesicht geschrieben! Das Palliativteam des Hauses erhielt außerdem eine „Verabschiedungsdecke" – damit ist der letzte Weg für die Verstorbenen vom Heim zum Bestatter liebevoll behütet mit all den guten Wünschen und Gedanken, die in jedes Fleckerl miteingehäkelt wurden.

*Auch SIE wollen mithäkeln bei den Wollweibern? Oder Wolle spenden? Oder Sie kennen jemanden, der beschenkt werden sollte? Die Wollweiber freuen sich auf Ihre Nachricht! www.wollweiber.at*

Startkapital für Ihr (Enkel)Kind.

Die Vorsorge, die Ihrem (Enkel)Kind ein sorgenfreies finanzielles Erwachsenen-Leben ermöglicht.

→ Vereinbaren Sie eine individuelle Entwicklung Ihrer Prämienhöhe
→ Bis zu drei Zwischenauszahlungen möglich

NV
Die Niederösterreichische Versicherung

Das Basisinformationsblatt finden Sie auf unserer Website.

www.nv.at

# Wir mischen mit!

## Jugendliche leisteten 72 Stunden ohne Kompromiss in NÖ Heimen

„72 Stunden ohne Kompromiss“, ein Projekt der Katholischen Jugend Österreich in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3, startete heuer in seine 10. Runde. Im ganzen Land stellten sich in diesen 72 Stunden tausende Jugendliche in den Dienst der guten Sache. Unter dem Jubiläumsmotto „Wir mischen mit!“ zeigten die jungen Menschen, dass soziales Engagement Spaß macht, sie dort anpacken, wo es gerade nötig ist und damit die Welt ein Stück weit verbessern. Hunderte Projekte wurden in ganz Österreich umgesetzt – auch in drei NÖ Pflegeeinrichtungen bewiesen die Jugendlichen ihr Engagement:

In seiner Ansprache beim Startfest hob Klaus Schwertner, Geschäftsführer der Caritas der Erzdiözese Wien, die Bedeutung der „72 Stunden ohne Kompromiss“ in der Pandemie hervor: „Besonders belastend ist die Pandemie für junge Menschen. Sie haben große Solidarität mit der älteren Bevölkerung gezeigt und haben ihre Bedürfnisse lange Zeit zurückgesteckt. Deshalb ist es jetzt Zeit, die Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt zu stellen und ihren Fähigkeiten eine Bühne zu bieten – bei ‚72 Stunden ohne Kompromiss‘ geht es einmal mehr um gelebte Solidarität.“ Die Unterstützung und Begleitung junger Menschen bei ihren freiwilligen Einsätzen und darüber hinaus sei ein wichtiger Beitrag für mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft. Dies sei in einem Zeitalter der Spaltung wichtiger denn je, so Schwertner weiter.

Viktoria Mayer, die neu gewählte Vorsitzende der Katholischen Jugend Wien, zeigte sich beim Kick-Off-Event darüber erfreut, dass sich heuer trotz Pandemie wieder zahlreiche Jugendliche bei den „72 Stunden ohne Kompromiss“ engagieren: „Nächstenliebe und Engagement gehören zur Kirche und sind besonders in Zeiten wie diesen wichtig. Berührend sei es für sie, dass Jugendliche bei der Jugendsozialaktion mit Menschen aus verschiedenen Lebenssituationen in Kontakt kommen, ihnen helfen und ein offenes Ohr für sie haben.

Ja und dann ging es von 13. bis 15. Oktober 2021 los, mit 72 Stunden ohne Kompromiss! Auch in drei NÖ Pflegeeinrichtungen.

### Ein neuer Therapiegarten für das PBZ Baden

„Viele Hände, gutes Ende“ lautete das Motto des gelungenen Projekts „Therapiegarten“ im Pflege- und Betreuungszentrum Baden. Im Rahmen der Initiative „72 Stunden ohne Kompromisse“ packten sechs junge Frauen und Männer aus der Maturaklasse des Gymnasiums St. Ursula und ihre Gruppenleiterin gemeinsam mit einem

*Ein neuer Therapiegarten für das PBZ Baden.*

*Eine neue Pergola für das PBZ Mistelbach.*

Projektteam des PBZ Baden an, um einen Fußparcours, einen russischen Kegelplatz und Spieltische für die BewohnerInnen des PBZ zu bauen.
Weitere Unterstützung gab es von BewohnerInnen der Psychosozialen Betreuung. Nach Abschluss der herausfordernden Arbeiten waren die Schülerinnen und Schüler stolz darauf, dieses zeitintensive und herausfordernde Unterfangen so gut gemeistert zu haben und den Therapiegarten nach „72 Stunden ohne Kompromisse" fertig präsentieren zu können.
Zur äußerst gelungenen Umsetzung des Projektes gratulierten Bürgermeister Stefan Szirucsek und PBZ-Direktorin Susanne Stanzel auch im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner herzlich.

### Eine Pergola fürs PBZ Mistelbach

Im Rahmen von „72 Stunden ohne Kompromisse" sollte heuer im PBZ Mistelbach der Bau einer Pergola aus Holz für die BewohnerInnen und ihre BesucherInnen umgesetzt werden. Ein Raum in der Natur, der zum Verweilen und gemütlichen Beisammensein einlädt, sollte geschaffen werden.
Vier Jugendliche aus der Modeschule Herbststraße stellten sich der Herausforderung und verwirklichten binnen 72 Stunden dieses Projekt.
Das PBZ Mistelbach freut sich über die neue Pergola, die auch noch begrünt wurde. „Wir sind den vier Burschen und der Aktion „72h ohne Kompromisse" sehr dankbar und freuen uns schon auf viele schönen Stunden mit unseren BewohnerInnen im Schatten der neuen Laube", so der stv. PBZ-Direktor Karl-Heinz Gschwindl, BA.

### Geschichten aus alten Zeiten und ein Erinnerungsbuch

Acht Jugendliche aus der Pfarre Erlöserkirche im 23. Wiener Gemeindebezirk waren von 13. bis 15. Oktober 2021 im Rahmen des Projektes „72h ohne Kompromiss" zu Gast in der Casa Kirchberg/Rabenstein. Mit Schlafsäcken, Isomatten, guter Laune und vielen Ideen ausgestattet, wurden sie von BewohnerInnen und MitarbeiterInnen neugierig und herzlich empfangen. Zwei Tage lang plauderte man über „alte Zeiten": die erste große Liebe, lange Schulwege, wie Weihnachten früher gefeiert wurde oder auch, wie man den Krieg erlebt hatte. Während die BewohnerInnen beim Erzählen und Erinnern sichtlich berührt waren und bei vielen Herzensgeschichten aufblühten, konnten die Jugendlichen oft kaum glauben, was sie da hörten!

Als Andenken an diese wunderbaren Stunden wurde ein Buch mit den erzählten Geschichten, erinnerten Gedichten und vielen Fotos liebevoll gestaltet. Zum Abschluss des Projektes malten alle zusammen noch bunte Bilder, die nun die Hausgemeinschaften der Casa Kirchberg/Rabenstein schmücken und noch lange an eine schöne, gemeinsame und vor allem generationenübergreifende Zeit erinnern werden.

Aus ganzem Herzen Danke für diese schönen Stunden sagen Lenka Pavlanska, Heim- und Pflegedienstleitung, MitarbeiterInnen und BewohnerInnen.

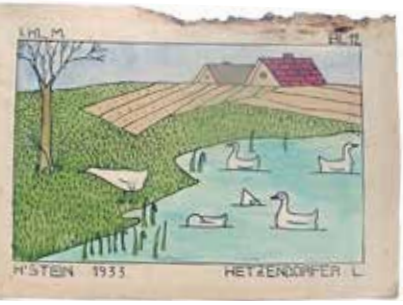
*Geschichten aus alten Zeiten und ein Erinnerungsbuch für die BewohnerInnen der Casa Kirchberg/Rabenstein.*

# Jahrhundertmenschen
## in Niederösterreichs Pflegeheimen

Sie haben das 20. Jahrhundert erlebt und überlebt – manche von ihnen in den letzten Atemzügen der Monarchie, mit zwei Weltkriegen, Zerstörung und Aufbau. 1919 wurde Österreich zur Republik. Die Jahre danach: mehr als turbulent. Am 8. Mai 1945 endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Und dann, die europäische Integration, das erfolgreichste Friedensprojekt der (neueren) Geschichte – 2020 jährten sich 75 Jahre Frieden, das hat es in Europa zuvor noch nicht gegeben! Sie sind Jahrhundertmenschen, die über 100-Jährigen in unseren Pflegeeinrichtungen. Über einen Mangel an Geschichte können sich Österreich und unsere über Hundertjährigen nicht beklagen. Rund 75 von ihnen leben heute in NÖ Pflegeeinrichtungen.

*Leopoldine Anibas, geborene Hetzendorfer (Bildmitte) mit zwei ihrer Schwestern.*

*Oben: Vor dem Haus der Familie. Unten: Eine Zeichnung von Poldi aus dem Jahr 1933, die das künstlerische Talent der 12-Jährigen zeigt.*




Leopoldine Anibas, geborene Hetzendorfer, kam am 29.10.1921 in Seyfrieds als erstes von sieben Kindern zur Welt. Da zu dieser Zeit immer die oder der Älteste der Familie mit dem Heiraten ‚dran war', durften ihre Eltern noch nicht heiraten. Die ältere Schwester ihres Vaters lebte noch zu Hause und musste erst ‚verkuppelt' werden. So wurde Poldi unehelich geboren. Das galt damals als ‚Schande und Unglück', die durch ihre uneheliche Geburt über die Familie gekommen sei. Ihre Eltern haben dann, sobald es möglich war, geheiratet.

Da ihr zukünftiges Elternhaus 1922 abgebrannt war, musste sie in Seyfrieds bei der Großmutter bleiben. Es folgte die Geldentwertung. Ihre Eltern bauten dann zuerst den Stall auf und haben auch dort geschlafen. ‚Für den Bau des Dachstuhles hat mein Vater keine Nägel bekommen, er ist in der ganzen Gegend mit dem Rad herumgefahren, wegen der Nägel. Kein Eisenhändler, kein Greissler wollte was verkaufen, weil das Geld jeden Tag weniger wert war', schrieb Poldi in hohem Alter in ein Heft, in welchem sie ihre Lebensgeschichte festhielt. Und weiter: ‚Meine Mutter hat oft zu mir gesagt: ‚Wenn du die Tränenkrüge sehen könntest, die ich deinetwegen vergossen habe (die Großmutter schimpfte täglich wegen der Schande)'! Zeit ihres Lebens schien Poldi etwas ‚gut zu machen zu haben', als ob sie eine ‚Schuld' abzudienen hätte, sodass ihr in die Welt kommen doch Sinn gemacht habe.

Die ersten zweieinhalb Jahre wurde sie von ihrer Großmutter aufgezogen – bis zu deren Tod mit 58 Jahren. ‚Aber die beiden Fani-Tanten hab ich gehabt und hab sie recht gern gemocht', so Poldi. Nun wollten sie ihre Eltern heimholen. ‚Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich nicht mitgehen wollte. Aber die Fani-Tante ist ja eh mitgegangen. Mit lauter List – die Fani-Tante hat sich im Wald immer hinter Bäumen versteckt und ich musste sie suchen – sind wir dann mit der Zeit in Klein Pertholz angekommen'. Doch der Großvater wollte von ihr, dem ‚Eindringling' in seinem Haus, nichts wissen. Damit sie ihm aus den Augen kam, wurde sie in den Kindergarten geschickt. Hier fiel sie bald wegen ihres Schwermutes auf. Das zurückgezogene Kind saß meist alleine im Winkerl und weinte oftmals still vor sich hin anstatt mit anderen herumzutollen.

Mit drei Jahren ist Poldi in die Senkgrube gefallen. Ihre Mutter war gerade am Brotbacken, als das Feuer im Ofen nicht richtig brennen wollte. So ging sie Reisig holen, vorbei an der Senkgrube, sah Wellen und dachte, eine Henne sei hineingefallen. Doch plötzlich tauchte eine Kinderhand auf und irgendwie gelang es, Poldi herauszuholen. Sie haben sie auf den Kopf gestellt und fest geschüttelt, damit die Jauche herausrinnen hat können. Da gab Poldi dann ein Lebenszeichen von sich. Ein Bad wurde hergerichtet und Poldi anschließend ins Bett gelegt. Das war im April, dem Tag vor Georgi und noch ziemlich kalt. Poldi hat es überstanden, sogar ohne Arzt. ‚Es hat halt nicht sein wollen, dass ich ertrinke', so Poldi.

Sechs Geschwisterkinder erblickten nach und nach das Licht der Welt. Poldi war noch keine sechs Jahre, als sie in die Schule kam. Bis 14 hätte sie zur Schule gehen sollen – ‚aber über ein Ansuchen hab ich nach Schulschluss nicht mehr anfangen brauchen, weil meine Eltern mich ja zur Arbeit gebraucht haben. Wir waren die letzte Generation, die alles mit der Hand hat machen müssen. Wir sind beim Heuen, sobald es licht geworden ist, aufgestanden und haben gearbeitet bis es finster geworden ist'. Sonntags am Nachmittag konnte man ausschlafen und wenn es regnete.'

Kurz vor dem Krieg starben eine Tante und ein Onkel von Poldi und hinterließen zwei kleine Kinder. Damit der Hof gerettet werden konnte, übernahm ein Bruder ihres Vaters die Wirtschaft und musste deshalb nicht einrücken. Er verlangte jedoch eine Nichte für die Arbeit. Da die Eltern auf die Arbeitskraft von Poldi nicht verzichten wollten, sie konnte schon sehr gut mit der Sense mähen, musste ihre damals 15-jährige Schwester mitgehen. Kinder waren Arbeitskräfte und wurden wie Ware weitergegeben, zumindest war es im nördlichen Waldviertel so. Es kam sogar vor, dass sie auf Begräbnissen einfach weiterverschenkt wurden. Kamen sie ungewollt zur Welt, gab man ihnen schwarzen Kaffee anstatt Milch, so sind sie gestorben. Geschehen im letzten Jahrhundert in Österreich und doch klingt es, als ob es hunderte Jahre her wäre ...
Als Poldi ihre Schwester nach langer Zeit besuchte, weinte diese immer fort. ‚Da hat sie mir so leidgetan und ich bin statt ihr dort geblieben'.

Es folgten vier Jahre schwere Arbeit ohne Dank und Lohn. Auch zugteilte Arbeitskräfte aus Polen, Anna und Viktor, haben auf dem Hof in Seyfrieds gearbeitet. Der Onkel hat ihnen nach einem harten Arbeitstag nicht mal eine Eierspeis vergönnt, da hat Poldi solidarisch auch darauf verzichtet.

Eines Tages war Poldi allein auf dem Feld beim Heuumkehren, als ein Russenauto kam und anhielt. Sie lief so schnell sie konnte, doch die Soldaten holten sie ein, rissen sie zu Boden und zerfetzten ihre Hose. Im Kreis haben sie sich aufgestellt. Sie griff nach ihrer Marienmedaille, die sie um ihren Hals trug, hielt sie fest in der Hand und flehte die Gottesmutter um ihre Hilfe an. Sie wollte lieber sterben als ihre Ehre verlieren. Der Soldat, der auf ihr kniete und ihr den Revolver an die Brust hielt, ließ plötzlich von ihr ab, murmelte etwas von Maria, gab ihr ein Bussal, stand auf, sagte etwas zu seinen Kameraden und sie zogen ab. Menschen die von weitem den Vorfall beobachtet hatten, konnten kaum fassen, dass ihr nichts geschehen war.

Ihr tiefer Glaube hatte ihr all die Jahre Kraft gegeben und so entschied sich Poldi nach diesem Vorfall, nach Stockerau ins Kloster gehen zu wollen. Zu ihrem Leidwesen konnte sie dort jedoch nicht dauerhaft bleiben, weil ihr laut Oberschwester ‚die nötige Härte dazu fehlte, der liebe Gott wolle sie woanders haben'.

*Fortsetzung nächste Ausgabe*

*Fotos von links nach rechts:*
*Das Elternhaus ‚hintaus'.*
*5 der 7 Kinder, Poldi war die Älteste.*
*Poldi vor ihrem Elternhaus.*
*Bei der Heuernte, alle Arbeiten passierten noch händisch, ganz ohne Maschinen.*

*Familie Hetzmannsdorfer mit ihren 7 Kindern 1943, links hinten Poldi, die Älteste.*

Stadtgemeinde Heidenreichstein N.Ö.

Bescheinigung

Name: Hetzendorfer Leopoldine

geboren am 12.10.1921

in W. Perlbach

Beruf: Hausfrau

hat am 13. März 1938 das

Heimatrecht

in der Gemeinde Heidenreichstein Kied. Österr. besessen und ist damals österreichischer Bundesbürger gewesen.
Das Staatsbürgerschaftsüberleitungsgesetz besagt, daß Personen die am 13. März 1938 die österreichische Staatsbürgerschaft besessen haben, jetzt österreichische Staatsbürger sind, sofern sie nicht "illegal" (§ 10 des Verbotsgesetzes) gewesen sind.

der prov. Bürgermeister:

Edstein, den 26.2.1946.

*Fotos von links nach rechts:*
*Glockenweihe in Heidenreichstein am 27. Juli 1930.*
*Bescheinigung aus dem Jahr 1946, dass Leopoldine Hetzmannsdorfer am 13. März 1938 das Heimatrecht in der Gemeinde Heidenreichstein besessen hat, und dass sie damals österreichische Staatsbürgerin gewesen ist (Staatsbürgerschaftsübertragungsgesetz).*

# Der Zivildiener des Jahres 2020

## ... kommt aus dem PBZ Scheiblingkirchen

**Pascal Zschetsche wurde zum „Zivildiener des Jahres 2020 - Landessieger NÖ“ gekürt. Mit dabei waren selbstverständlich seine Eltern und stellvertretend für das PBZ Scheiblingkirchen Direktorin Anita Koller und PBM Ulrike Steinbrecher.**

*Im Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien wurde Pascal Zschetsche zum „NÖ Zivildiener des Jahres 2020“ ausgezeichnet – und im PBZ Scheiblingkirchen wurde nochmals, auch mit den BewohnerInnen, ordentlich gefeiert!*

Im Oktober fand im prachtvollen Ambiente der Säulenhalle im Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien die Preisverleihung „Zivildiener des Jahres 2020“ durch Ministerin Elisabeth Köstinger statt. Über 100 Nominierungen sind bei der Zivildienstserviceagentur eingegangen.

Zum NÖ Landessieger gekürt wurde schließlich Pascal Zschetsche, der seinen Dienst im Pflege- und Betreuungszentrum Scheiblingkirchen, einer ARGE NÖ HEIME Mitgliedseinrichtung, absolvierte. Mit seiner Art eroberte er im Nu die Herzen der BewohnerInnen – er tröstete, heiterte auf und hörte ganz einfach zu, wodurch er rasch wusste, wo der Schuh drückt. Darüber hinaus war es ihm stets ein großen Anliegen, dass sich die BewohnerInnen wohlfühlten – wie in einem Hotel. Um dieses Wohlfühlgefühl zu schaffen, formte er beispielsweise beim Bettendienst die Decken und Handtücher zu Tieren und Ornamenten oder initiierte die „Vitaminstunden“, wo er die BewohnerInnen mit mundgerechten Obststücken versorgte. Er fungierte aber auch während der sehr herausfordernden Zeit der Besuchsbeschränkungen als große Stütze beim Organisieren der Besuchsdienste über das Besucherfenster und galt als wichtige Bezugsperson bzw. geschätzter Gesprächspartner der BewohnerInnen.

„War das eine Freude im ganzen Haus! „Unser“ Pascal wurde zum Zivildiener des Jahres 2020, Landessieger NÖ, gekürt“, strahlen BewohnerInnen wie MitarbeiterInnen! Das wurde natürlich nicht nur im MAK in Anwesenheit von jeder Menge Prominenz gebührend gefeiert. Pascal wurde auch zu einem Besuch ins PBZ Scheiblingkirchen eingeladen, um gemeinsam mit BewohnerInnen und MitarbeiterInnen auf seinen großartigen Erfolg anzustoßen. Bei alkoholfreiem Sekt und Brötchen gab es viel zu plaudern. Direktorin Anita Koller erzählte u.a. davon, dass es Zivildienst in Österreich bereits seit 1975 gibt. Und davon, dass es damals noch Pioniere waren, die sich für Zivildienst entschieden, weil diese so wertvolle Arbeit anstatt des Wehrdienstes oftmals belächelt und nicht recht ernst genommen wurde. Gott sei Dank haben sich die Zeiten geändert und Zivildienst wird in der Gesellschaft entsprechend wertgeschätzt.

Pascal erzählte, wie sehr er die Ehrung in Wien genossen hat, wie stolz seine Eltern auf ihn sind und dass er diese Momente nie vergessen wird. Natürlich blieb auch Zeit, um über Privates zu plaudern, was Pascal und die BewohnerInnen in geselliger Runde natürlich ausgiebig gemacht haben.

Im PBZ Scheiblingkirchen freuen sich schon alle auf seinen nächsten Besuch, der bereits fest eingeplant ist.

# „Orange the World – 16 Tage gegen Gewalt“

Weltweit erstrahlten anlässlich der Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ in der Zeit von 25. November bis 10. Dezember Gebäude in oranger Farbe als sichtbares Zeichen der Solidarität mit Opfern von geschlechtsspezifischer Gewalt. Die NÖ Pflege- und Betreuungszentren haben sich der Aktion angeschlossen. Im PBZ Tulln leuchteten zB der Nordturm und Teile der südlichen Fassade am Abend in der Farbe Orange. Auch in den Gebäuden selbst war die Farbe Orange überall präsent: Die MitarbeiterInnen trugen orangefarbene FFP2-Masken, als Zeichen ihrer Solidarität.

„Gewalt an Frauen ist erschreckend gegenwärtig. Deshalb unterstützen wir als Pflege- und Betreuungszentrum diese 16-tägige Kampagne, die dieses schwierige Thema ansprechen und zu seiner Sichtbarmachung beitragen will“, so Dir. Regina M. Berger aus dem PBZ Tulln.

„Häufig fehlt den Betroffenen der Mut, sich mit ihrer Lage aktiv an die Polizei oder an eine andere Institution zu wenden. Wir wollen Mut machen zum Hinschauen statt Wegschauen! Auch haben Millionen Frauen und Mädchen weltweit kein Recht auf Schule und Ausbildung und tatsächlich oft überhaupt keine Rechte mehr. Deshalb finden wir diese Aktion wichtig und setzen auch im PBZ Scheiblingkirchen ein bewusstes Zeichen“, schließt sich Dir. Anita Koller aus dem PBZ Scheiblingkirchen der Aktion an.

Wir vermitteln versteckte Talente.

10 JAHRE MediCare

Aufmerksame Ohren. Schultern zum Anlehnen. Engagierte Herzen. Geschulte Hände. Kluge Köpfe die zusammenkommen, um jedem Patienten zur bestmöglichen Gesundheit zu verhelfen. Als Spezialist für Human Resources im medizinischen Bereich freuen wir uns, Ihnen auch im nächsten Jahrzehnt kompetent und schnell zur Seite zu stehen.
Kontaktieren Sie uns! T: +43 (0) 1 713 07 77 oder e: wien@medicare.at

**Personal Suche & Auswahl // Personal auf Zeit // Beratung & Consulting**

***Kompetenz schafft Vertrauen: www.medicare.at***

## Gedenkfeiern

**Das Sichtbare ist vergangen – es bleiben die Liebe und die Erinnerung.**

Rund um Allerseelen fanden in den Wohnbereichen im Pflege- und Betreuungszentrum Scheiblingkirchen kleine Gedenkfeiern statt, um sich nochmals von den im letzten Jahr verstorbenen BewohnerInnen zu verabschieden. „Als kleines Andenken und zum Zeichen der Verbundenheit sendeten wir von unseren BewohnerInnen der psychosozialen Betreuung hergestellte, handgefertigte Kreuze an die Angehörigen“, erzählt Direktorin Anita Koller.

Sehr geehrte Frau Dir. Anita Koller, sehr geehrte Mitarbeiter!

Ich möchte mich ganz herzlich für das nette Schreiben sowie das handgefertigte Kreuz bedanken.
Meine Mutter, Margaretha Pichler wurde bei Ihnen bestens betreut und auch hiefür möchte ich meinen Dank aussprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Margarete Fahrleitner

*Wenn ich auch alt würde und einmal mit alten Augen das alles schauen müsste - ich bin doch durch das Leben gegangen, habe alle seine Rätsel und Schauer und Tiefen gelernt und gelebt und vielleicht gelöst und möchte nie mehr wünschen, nicht gelebt zu haben.*

Fanny Gräfin zu Reventlow

## Du bist nie zu alt, um glücklich zu sein

## Was Glück für mich bedeutet

Glücklich bin ich eigentlich immer, denn der Herrgott schaut auf mich. Zwar waren die letzten Zeiten nicht sehr einfach, aber das hält mich nicht auf, das zu tun, was ich gerne mache. Ich liebe es, zu schnapsen und zu tanzen – soweit mir das Tanzen heute noch möglich ist und wenn nicht mehr mit den Beinen, dann schunkle ich einfach mit meinem Körper und bewege mich so. Denn beim Tanzen durfte ich meinen Mann kennenlernen und es erinnert mich immer wieder daran, wie glücklich wir damals waren.
Eine Grundeinstellung von mir ist es, dass ich nicht zuhöre, was andere Personen über mich sagen. Ich lebe mein Leben, wie es mir möglich ist und nichts anderes zählt.
Ich geh meine Runden fröhlich umher und bin glücklich, dass das Team sich so gut um mich sorgt. Ich plaudere mit anderen BewohnerInnen und freue mich, wenn meine Familie mich besuchen kann.
Glücklich bin ich, wenn ich singen und meinen Spaß haben kann. Denn es ist meine Entscheidung, ob ich glücklich bin oder nicht und das bin ich sogar sehr.

*Auguste Peiker, 89 Jahre*
*Pflege- und Betreuungszentrum Mödling*

Besuchen Sie die ARGE NÖ Heime auch auf Facebook!

FOLLOW US ON facebook

Buchtipp:

## Wildnis-apotheke

Hausmittel aus 400 Jahren

**von Eunike Grahofer**

Die Wildnisapotheke früherer Zeiten bestand aus leicht verfügbaren Zutaten, welche uns Wälder und Wiesen der Umgebung zur Verfügung stellten. Sie bildeten die Hausapotheke unserer Großmütter. Denn die bestehenden Ressourcen der Natur wurden auch in der Vergangenheit schon klug genutzt.

Mit diesem Buch tauchen sie in die Welt der überlieferten einfachen Rezepte von Fichtennadelbädern bei Erkältung, Breitwegerich für die Gelenke, Vogelmierensalbe für die Haut, Kirschstingel für die Augen, Königskerzenblüten bei Schmerzen bis Hagebuttenkerne für die Venen ein. Die Gliederung nach dem Rhythmus der Natur lässt die 12 Monate des Jahres chronologisch ablaufen. Unter jedem Monat finden sich die Hausmittelrezepte jener Pflanzen, die gerade optimal zu verarbeiten sind. Ob zur Wundversorgung, bei Erkältungskrankheiten, Zahnproblemen, Verspannungen, Gelenksproblemen, Schmerzen, Verschleimung, Husten, Fieber, Leberanregung bis zu Konzentrationsproblemen – die Wildnisapotheke steckt voller Lösungen!

Es ist die Einfachheit der alten Hausmittel, die es uns Menschen seit vielen Hunderten von Jahren erleichtert hat, sie herzustellen und anzuwenden. Genauso alt sind viele der in diesem Buch angeführten Rezepte. Es sind jene Hausmittel, die von Generation zu Generation wie ein kostbarer Schatz weitergegeben und stets verbessert wurden. Nur Rezepte, die sich in der Praxis bewährt haben, überlebten. Und auch an ihnen feilten die nachfolgenden Generationen weiter, passten sie an die jeweilige Zeit, die jeweiligen Bedürfnisse und die jeweiligen Möglichkeiten an. Sie sind ein lebendiges volkskundliches Erbe.

Die Waldviertlerin Eunike Grahofer sammelt und erforscht seit vielen Jahren alte, volkskundliche Rezepte sowie die dazugehörigen Geschichten der Menschen. Damit gibt sie einen spannenden Einblick in den reichhaltigen Erfahrungsschatz unserer Großeltern und spannt den Bogen zur praktischen Anwendung in unserer heutigen Zeit.

## Alte Ansichten

*Im Juni 2019 wurde im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz die Wagnerei Halmschlag aus Hollabrunn eröffnet. Die Familie Halmschlag schenkte dem Museumsdorf die komplette Einrichtung der historischen Wagnereiwerkstatt samt den noch funktionstüchtigen Maschinen und Werkzeugen. Der originalgetreue Nachbau kann wieder ab 9. April 2022 bestaunt werden. www.museumsdorf.at*

## Cartoon

von Gregor Herzog

# Aus Omas Küche:
# Köstlichkeiten mit Quitte

*Zutaten für 6 Personen*

*für die Mohntörtchen*
*50 g Butter*
*30 g Zucker*
*2 Eigelb*
*65 g Waldviertler Graumohn, frisch gemörsert*
*1 Prise Salz*
*2 Eiweiß*
*20 g Zucker*
*1 El Weissmehl*
*1 El. Griess*

*für das Kompott:*
*2 Quitten, geschält, entkernt, in 1 cm Würfel geschnitten*
*200 ml Weißwein*
*100 ml Wasser*
*3-5 El Zucker*
*1 Tl Honig*
*1/2 Zitrone, Saft und Schale*
*1/2 Vanillestängel, längs halbiert*
*150 ml Creme fraîche*
*Minzezweiglein*

*für das Quittengelee*
*1500 g Quitten*
*250 ml Wasser*
*1800 g Gelierzucker*
*1 Zitrone*

### Zubereitung Mohntörtchen

Butter und 30 g Zucker schaumig rühren, Eigelb, Mohn und Salz dazu mischen.
Eiweiss zu Schnee schlagen, 20 g Zucker einrieseln lassen, weiter schlagen bis die Masse glänzt. Auf die Mohnmasse geben.
Mehl und Grieß auf die Masse streuen, alles sorgfältig mischen, dann in 6 (Papier)Förmchen füllen.
Im auf 180°C vorgeheizten Ofen auf unterster Schiene 25-30 Minuten backen.

### Zubereitung Kompott

Wein, Wasser, Zucker, Honig, Saft und Gewürze in einen Topf geben und offen ca. 20 Minuten kochen.
Die in Würfel geschnittenen Quitten zugeben, weichkochen, dann zugedeckt etwas erkalten lassen.

### Anrichten

Die Mohntörtchen aus dem Papier lösen (klebt gern an), mit dem Kompott anrichten, mit Creme fraîche toppen und mit Minze garnieren.

### Zubereitung Quittengelee

Die Quitten mit einem Tuch abreiben, um den Flaum zu entfernen und unter lauwarmem Wasser abbürsten. Nun mit der Schale in Achtel schneiden, Stiel, Blüten und Kerne entfernen. Quitten in einen Topf mit dem Wasser geben und weich dünsten (jedoch nicht zu matschig werden lassen).

Ein Sieb mit einem Baumwolltuch auslegen und in eine große Schüssel stellen. Die gekochten Quitten hineinleeren und den Saft durch das Tuch in einen großen Topf rinnen lassen. Zucker und Zitronensaft hinzugeben und etwa 2 Minuten kräftig aufkochen lassen. Aufpassen, dass es nicht überkocht!
Quitten haben einen hohen Pektingehalt, so dass man auf zusätzliche Geliermittel meist verzichten kann. Gelierprobe machen und falls erforderlich, das Gelee mit Geliermittel nochmals aufkochen.
Das heiße Gelee in saubere Gläser füllen, verschließen und auf den Kopf stellen, um sie luftdicht zu verschließen und erkalten zu lassen.
Diese Menge ergibt etwa 6 Gläser mit 500 ml Fassungsvermögen.

### Tipp

Fruchtiges, süßes Quittengelee und Quittenmarmelade passen besonders gut zu herzhaften Gerichten und zu kräftigen Käsesorten und Käseplatten. Aber auch auf's Brot und Gebäck oder zum Füllen von Mürbteig-Weihnachtskeksen eignet sich das Gelee sehr gut. Dazu muss man es etwas aufwärmen, auf die Kekse streichen und zusammenkleben.

# Veranstaltungen

- **„Werte an der Grenze?" – Symposium für Ehrenamtliche und KoordinatorInnen**
  1. März 2022 in St. Pölten.
  Veranstalter: Dachverband Hospiz Österreich
  Weitere Infos & Anmeldung in Kürze unter www.hospiz.at

- **„Care 4.0 - Change in Competence" - Internationaler Führungskräftekongress in der Altenarbeit**
  28.-30. September 2022 im Austria Center Vienna
  Veranstalter: EAN – European Ageing Network und Lebenswelt Heim – Bundesverband
  Weitere Infos & Voranmeldung unter www.care-2022.com

# Wacholder

Juniperus communis

© Can Stock Photo / adrianciurea69

Der Wacholder gehört zur Familie der Zypressengewächse, mit bis zu insgesamt 70 Unterarten. In Mitteleuropa sind nur die beiden Arten Gemeiner Wacholder (Juniperus communis) und Sadebaum (Juniperus sabina) vertreten. Der Wacholder ist ein dauerhaftgrüner Strauch oder kleiner Baum, der bis zu 12m hoch wird und bis zu 600 Jahre alt werden kann. Er trägt kleine blaugrüne Beeren, bei denen es sich streng genommen um keine Früchte, sondern Zapfen handelt. Von der Blüte bis zur Reife dauert es etwa 3 Jahre.
Bereits die Germanen verehrten den Wacholder. Er wurde genutzt, um die Toten zu verbrennen. Man erzählte, dass Hexen und Dämonen ihn für ihre Zauberei verwendeten und hängte ihn, um in die Zukunft sehen zu können, an die Eingangstür. Im Mittelalter soll der Wacholder als Abtreibungsmittel gedient haben. Und man sagte, dass das Kauen von Wacholderbeeren das beste Mittel gegen eine Ansteckung mit Pest oder Cholera sei.
Die Verwendung von Wacholder als Heilpflanze ist schon aus Zeiten um 1550 v. Chr. überliefert. Innerlich kann er bei Verdauungsbeschwerden wie beispielsweise Magen-Darm-Krämpfen, Völlegefühl und Blähungen sowie Sodbrennen und Harnwegserkrankungen eingesetzt werden. In der äußerlichen Anwendung wird Wacholder in der Rheuma- und Gicht-Therapie traditionell eingesetzt. Wichtige Bestandteile von Wacholder sind dabei die enthaltenen ätherischen Öle, besonders Terpinen-4-ol. Die Öle reizen das Nierengewebe, fördern die Durchblutung und haben somit eine entwässernde Wirkung. Durch die enthaltenen Bitterstoffe bewirkt Wacholder eine verstärkte Bildung von Magensaft und fördert die Verdauung. Allgemein wird Wacholderöl eine durchblutungsfördernde Wirkung auf alle Organe zugesprochen. Ein Dampfbad mit Wacholderöl hilft zusätzlich gegen Bronchitis, infektiöse Lungenerkrankungen, vermindert die Schleimbildung und wirkt antibakteriell.
Wacholder-Holz, -Zweige und -Beeren werden auch gerne zum Verräuchern verwendet. Wacholder-Rauch gilt als reinigend und desinfizierend und wurde schon im Mittelalter verwendet. Er riecht sehr holzig und gleichzeitig frisch.
Ernte: Wenn die Wacholderbeeren blauschwarz sind, eine kugelrunde Form haben und sehr aromatisch riechen, sind sie bereit für die Ernte. Unreife, grüne Beeren sollten nicht gepflückt werden. Wacholderbeeren erntet man nach dem ersten Frost, Ende Oktober bis Ende November.

***Wacholderschnaps & Tee***

Je eine Hand voll Wacholderbeeren und Walnüsse mischen und mit einem Mörser zerdrücken. Zimt und Nelken als Gewürze hinzufügen, mit klarem Schnaps übergießen und 6 Wochen ziehen lassen. Der Schnaps hilft bei allen Magen- und Darmproblemen. Für einen Tee angequetschte Wacholderbeeren mit 250 ml kochendem Wasser übergießen und zehn Minuten ziehen lassen. Der Tee wirkt stoffwechselanregend, verdauungs- und durchblutungsfördernd, entgiftend und hilft bei allen Harnwegserkrankungen.

***Wacholderöl***

Wacholderbeeren mit einem Mörser anquetschen und in ein Schraubglas füllen. Mit 200 ml Pflanzenöl aufgießen, z.B. Sonnenblumenöl. 4-6 Wochen ziehen lassen. Täglich schütteln, damit sich die Wirkstoffe besser lösen. Absieben und in saubere Gläser füllen. Das Öl kann als Salbengrundlage verwendet werden oder direkt zum Einreiben bei Rheuma und Gicht, aber auch bei kalten Füßen. Es wirkt schmerzstillend und durchblutungsfördernd.

# CARE 4.0

## change in competence

## VIENNA 2022

Der Lebenswelt Heim Bundesverband und das European Ageing Network EAN laden von 28. bis 30.9.2022 zum Internationalen Führungskräftekongress in der Altenpflege ins Austria Center Vienna (ACV) ein.
Infos & Voranmeldung unter www.care-2022.com

www.noeheime.at

NÖ Heime
ARGE DER PENSIONISTEN- UND PFLEGEHEIME

Österreichische Post AG
MZ 11Z038816 M
ARGE der Pensionisten- und Pflegeheime in Niederösterreich
3484 Grafenwörth, Hofgarten 1